Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Rud. Mosse, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Nickisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chrzykowski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. d. d. Inserat.-Annahmestellen von H. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 632

Die „Posener Zeitung" erscheint wöchentlich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 11. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Heeresfragen.

Eine neue Lesart über die jetzt abgeschlossene Ministerkrisis bringen die „Hamburger Nachrichten". Danach kann man von einer Ministerkrise im gewöhnlichen Sinne nicht sprechen, und die Schwierigkeiten der Stellung des Herrn von Verdy sind noch nicht beseitigt, was wieder in der besonderen Natur dieser Schwierigkeiten liegt. Das genannte Blatt spricht von einem scharfen Gegensatz verschiedener Prinzipien innerhalb der Militärverwaltung. Es giebt in militärischen Kreisen eine Richtung, die den Verdyschen Ideen nicht zugethan ist, und die Hauptvertreter dieser Richtung sind es, von denen die Gerüchte über den Rücktritt des Kriegsministers ausgehen. Seine Anhänger aber hat Herr von Verdy in erster Reihe im Generalstabe.

Diese Mittheilungen sind wichtig genug, um ihnen ein wenig näher zu treten. Daß das Verhältniß zwischen dem Grafen Waldersee und dem Herrn von Verdy ein besonders Gutes ist, hat man immer schon gewußt. Die frisch zugreifende Art, in der der Kriegsminister die Frage Bismarck-Waldersee im vorigen Jahre im Reichstage behandelt hat, muß doch auch den Außenstehenden zeigen, daß die Angriffe der Offiziösen auf den Generalstabschef weder vom Kriegsminister, noch überhaupt in militärischen Kreisen unterstützt wurden. So oft Graf Waldersee militärische Neuforderungen für nothwendig hielt, fand er den beredtesten Fürsprecher in Herrn von Verdy, während das Verhältniß unter Herrn von Bronsart wesentlich anders gewesen war. Der Vorgänger des Herrn von Verdy stimmte mit dem Fürsten Bismarck überein in der Ueberzeugung, daß die allgemeinen Bedürfnisse finanzpolitischer und volkswirthschaftlicher Natur den militärischen Ansprüchen, wenn nicht vorzugehen haben, so doch kongruent zu behandeln seien. Der Rücktritt des Herrn von Bronsart ist wesentlich durch diesen stillen Krieg innerhalb der obersten Militärbehörden veranlaßt worden, und er war, nebenbei bemerkt, für den Fürsten Bismarck eines der ersten Signale für den eingetretenen politischen Witterungswechsel. Auch das ist schon während der Session dieses Frühjahrs bekannt geworden, daß die umfangreichen militärischen Reformen, die Herr von Verdy plant, den Ideen des Generalstabchefs durchaus entsprechen. Vielleicht würde der Kriegsminister doch nicht mehr im Amte sein, wenn Graf Waldersee nicht auf seiner Seite stände. Der Chef des Generalstabes ist nun einmal, es stellt sich das immer mehr heraus, die treibende Kraft in den entscheidenden militärischen Fragen und der hohe Werth, den der Kaiser auf die Rathschläge des Grafen Waldersee legt, wird noch oft den Plänen und Gedanken, denen dieser seine Unterstützung leiht, von größtem Nutzen werden.

Wo aber steht Herr v. Caprivi? Der Reichskanzler hat im Reichstage recht viel Wasser in den Verdyschen Wein gegossen. Er hat aber den Grundzügen der Verdyschen Reformideen in keiner Weise widersprochen, und wenn er ein wenig zurück zuckte, so geschah es gewiß nicht aus prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten, sondern weil ihm die politische Lage nicht danach angethan schien, die Parteien und die öffentliche Meinung vor der Zeit vor den Kopf zu stoßen. Die staatskluge Gewandtheit, mit der Herr v. Caprivi den unangenehmen Eindruck der Verdyschen Erklärungen abzuschwächen verstand, darf das Urtheil nicht trüben, und das Urtheil muß dahin gehen, daß die militärisch maßgebenden Persönlichkeiten, also der Reichskanzler, der Generalstabschef und der Kriegsminister übereinstimmen in der Ueberzeugung, daß unser Heerwesen auf neue Grundlagen gestellt werden muß, auf Grundlagen, die nur sehr uneigentlich als Entwickelung der Scharnhorstschen Ideen bezeichnet werden können.

Welche Männer von Rang und Namen in der militärischen Welt Gegner dieser Reformpläne sind, läßt sich nicht mit derselben Sicherheit sagen. Jedenfalls ist das Gewicht dieser Persönlichkeiten bisher groß genug gewesen, um die Reformpläne wieder in den Hintergrund treten zu lassen. Es wird dabei wohl sein Bewenden behalten bis dahin, wo der Kaiser, der einstweilen vermuthlich die Stimmen aus beiden Lagern sammelt und sich sein Urtheil reservirt, in der Lage sein wird, die entscheidende Direktive zu geben. In welchem Sinne nun auch die Entscheidung von höchster Stelle fallen mag, so werden sicher noch Jahre vergehen, ehe die Verdyschen Reformen den Reichstag zu beschäftigen haben werden. Man könnte also ziemlich kühl über diese Dinge denken, wenn man nur von heute auf morgen lebt. Aber die Beunruhigung der öffentlichen Meinung ist nun einmal eine Thatsache, und auch wenn sie grundlos bleiben sollte, so wäre es dringend wünschenswerth, daß in dieser so unendlich einschneidenden Frage keine Unklarheiten beständen. Der Regierung kann nichts fataler sein, als daß ihre Gegner eine bequeme Handhabe erhalten haben, um Mißtrauen gegen die Absichten von oben her zu säen und die drohenden Gefahren noch zu übertreiben, wofern das überhaupt möglich ist.

Denn die allermildeste Auslegung der Verdyschen Pläne muß doch immer dahin kommen, daß hier neue Wege beschritten werden sollen, die in ein beängstigendes Dunkel hineinführen. Was der Kriegsminister und der Generalstabschef wollen, und was Herr v. Caprivi wenigstens im Prinzip nicht zu mißbilligen scheint, das ist die Umwandlung der ganzen waffenfähigen Nation in eine einzige ungeheuere Armee. Der Gedanke der Vaterlandsvertheidigung mit allen Mitteln und Kräften, hat gewiß etwas Erhebendes, und niemand, nicht einmal die Sozialdemokratie, wird an diesem Gedanken mäkeln wollen. Aber der Unterschied zwischen den Plänen, die die Militärverwaltung betreibt, und der öffentlichen Meinung ist der, daß die erstere sich damit begnügen will, den jetzigen Rahmen der Militärverfassung bis aufs Aeußerste auszudehnen, und für die enorme Vermehrung der Mannschaften keine Kompensation persönlicher und wirthschaftlicher Natur eintreten zu lassen, während die Nation in allen ihren urtheilsfähigen Vertretern diesen Ausgleich für die erste Bedingung jeder Reform hält. Der Gedanke der wirksamen und wirklichen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, derart also, daß jeder Mann, der die Waffe tragen kann, sie auch wirklich tragen soll und zu ihrer Führung vorbereitet wird, ist sogar den Sozialdemokraten sympathisch, die allerdings das Ziel nicht anders, als durch ein Milizsystem mit ganz kurzer Dienstpflicht (von Wochen, höchstens einigen Monaten) erreichen zu können glauben. Immerhin beweist dies Extrem, daß eine Verständigung mit dem Durchschnitt der öffentlichen Meinung ganz wohl möglich wäre. Wir wollen uns hier auf keine Fristbestimmungen einlassen, wir wollen weder über die zweijährige, noch über die einjährige Dienstpflicht sprechen, aber jeder von uns weiß, wie populär der jetzt nur unvollkommen in die Praxis übergegangene Gedanke der allgemeinen Wehrpflichterfüllung ist, und daß die Militärverwaltung den Widerstand nicht auf dem prinzipiellen Boden, sondern der allerdings entscheidenden wirthschafts- und finanzpolitischen Nebenumstände finden würde.

Das Beklemmende an den Verdyschen Ideen (wir müssen sie kurzweg die Verdyschen nennen, weil der Kriegsminister zuerst als ihr Vertreter auf dem Plane erschienen ist) ist die Geringschätzung der nichtmilitärischen Funktionen des Volkskörpers. Ueberall mußte es das unangenehmste Staunen hervorrufen, daß in einer Zeit, wo die Sozialreform praktisch zu werden begonnen hat, noch Anschauungen herrschen können, nach denen die Nation nur dazu da ist, um als Versuchsobjekt für einseitige militärische Pläne zu dienen. Es wird nicht gefragt, was kann die Bevölkerung? sondern nur was sie soll, und in demselben Augenblick, wo ihr die härtesten Zumuthungen persönlicher Natur gestellt werden, wird ihr auch mit einer Unumwundenheit von wahrhaft naiver Frische überlassen, für die nöthigen finanziellen Mittel zu sorgen. Daß dies geschehen kann, ist nicht gut. Der Hinweis auf Frankreich, dessen Opferwilligkeit für militärische Zwecke uns stets als Muster vorgeführt wird, trifft aber nur theilweise zu. Der französische Nationalreichthum ist größer als der unserige, und trotz aller Neuorganisationen auf dem Papier erreicht die französische Wehrkraft noch immer nicht die unsrige und mag im Verhältniß der finanziellen Leistungsfähigkeit des Landes noch weiter hinter dem, was möglich ist, zurückbleiben, als es sogar dem tiefer eindringenden und das Material beherrschenden Beobachter erscheint. Das Entscheidende aber ist, daß die französische Regierung, wenn sie Opfer an Geld und Menschen verlangt, bisher immer noch im Rahmen dessen geblieben ist, was die öffentliche Meinung des Landes billigt. Jeder Nation muß es natürlich überlassen bleiben, ihre Blutsteuer so hoch anzusetzen, wie es ihr beliebt. Die Franzosen thun das und wir thun das auch, aber wer schärfer aufmerkt, der verspürt doch bei uns schon den beginnenden Riß zwischen den militärischen Forderungen und dem Widerstande des Volks. Wir denken dabei nicht so sehr an den Widerstand der Opposition gegen die Militärforderungen, im Parlament und Presse, als vielmehr an jene stillen in den Niederungen des Volkslebens sich vorbereitenden Kräfte, die erst spät Wort und Gestalt erhalten und deren elementare Macht gleichwohl von keiner Regierung gering geschätzt werden darf. Der kleine Mann ist es, der nicht mehr so viel Freude am Soldatenleben hat, wie ehemals, und der, wenn er es nur kann, lieber übers Meer zieht und sein Vaterland für immer aufgiebt, als daß er militärischer „Ferienkolonist" wird. Es sind das Stimmungen, die auch sonst wohl schon vorhanden gewesen sind, aber niemals bis heute haben sie eine solche Macht erlangt, und sie gehören zu den ernstesten Symptomen unserer Zeit. Jede wahrhafte Reform auf militärischem Gebiete wird das zu berücksichtigen haben.

Deutschland.

△ **Berlin,** 10. Sept. Von einer in Berlin zu entfaltenden sozialdemokratischen Agitation für den Massenaustritt aus der Kirche wissen auswärtige Blätter zu berichten. So gab die „Münch. Allg. Ztg." an, daß von den Sozialdemokraten in nächster Zeit mehrere Versammlungen zu diesem Zweck abgehalten werden würden, obgleich der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sich mit Entschiedenheit dagegen ausgesprochen habe. Wie wir auf Befragen erfahren, wird für den Austritt aus der Kirche (sinnlos heißt es meist: Landeskirche) allerdings schon seit einiger Zeit eine Agitation entfaltet, die indeß lediglich von der freireligiösen Gemeinde ausgeht und der gegenüber sich die Sozialdemokraten im Allgemeinen interesselos verhalten. Diese wünschen wohl selbst keine Wiederholung der Most'schen Agitation für den Kirchenaustritt, der ja Bebel auch damals schon in öffentlicher Versammlung entgegentrat. Gegenwärtig ist die Fraktion oder der Parteivorstand überhaupt nicht in die Lage versetzt worden, sich über eine solche Agitation zu äußern. Seitens der Freireligiösen ist diese Agitation darum befremdend, weil die freireligiöse Gemeinde selbst den Austritt aus der Kirche von ihren Mitgliedern nicht einmal verlangt. Sie nimmt Personen, welche der Kirche noch angehören, statutengemäß auf, offenbar, um die Zahl ihrer Mitglieder zu steigern. Die Gemeinde befindet sich übrigens in einer Krisis, die bis jetzt noch nicht zu der schärfsten Zuspitzung gekommen ist, bei der es sich aber schließlich um die Existenz der Gemeinde selbst handeln wird. Eine vor kurzem von den Freireligiösen einberufene Volksversammlung beschloß: die Gemeinde muß, um lebensfähig zu sein und die Unterstützung der Arbeiter zu finden, auf den Standpunkt der modernen Arbeiterbewegung treten. Dieser Beschluß war von den freireligiösen Einberufern selbst eingebracht worden. Damit wäre das selbständige freireligiöse Prinzip aufgegeben. Ein weiteres Zugeständniß an die Sozialdemokratie steht bevor. In einer der letzten Versammlungen der Gemeinde ist eine Namensänderung angeregt und darauf eine Kommission gewählt worden, welche bezügliche Vorschläge machen soll. Die Kommission empfiehlt nun, daß die Gemeinde sich künftig einfach „freie (nicht freireligiöse) Gemeinde" nennen soll, und diesem Vorschlage ist bereits die Mehrheit gesichert. — — Auf Seiten der „Jungen" im sozialdemokratischen Lager steht auch einer der Aeltesten unter den Genossen, der Pastor emeritus Kendziora. Dieser Herr, der seit etwa 10 Jahren als Versammlungsredner unter den Sozialdemokraten, meist mit philosophischen Thematen, auftritt, griff schon neulich in einer Versammlung eines Wahlvereins den Abg. Singer und später bei einer Lassalle-Feier auch den Abg. Bebel scharf an. In einer Versammlung am letzten Sonntag setzte er die Fehde fort, ein Theil der Zuhörer applaudirte ihm, der andere lachte, hielt es aber nicht für nothwendig, etwas zu erwidern. In der Sozialdemokratie giebt es mehrere solcher wunderlicher Heiliger, die von sehr weit her in die Partei gekommen sind und sich in ihr nicht zurecht finden können. Die Arbeiter blicken auf diese Leute mit einer Art geringschätziger Verwunderung; sie halten sie im Grunde für Narren, und wenn sie sie nicht darnach behandeln, so geschieht es aus Mitleid. Nur dürfen Leute wie Kendziora nicht unbequem werden; in diesem Falle werden sie schnell hinausbefördert.

— Die „Köln. Ztg." erklärt die Nachricht, daß sich der Oberpräsident v. Achenbach unter Hinweis auf das Alter Forckenbecks, gegen die Wiederwahl desselben zum Oberbürgermeister von Berlin erklärt habe, für eine „wahrheitswidrige Erfindung." Zugleich behauptet sie, daß der Wiederwahl Forckenbecks überhaupt von keiner Seite Hindernisse bereitet worden seien.

— Die Rücktrittsgerüchte bezüglich des Ministers der öffentlichen Arbeiten, von Maybach, scheinen, wie jetzt verlautet, daraus entstanden zu sein, daß in Wirklichkeit der Minister wiederholt seiner Umgebung gegenüber geäußert haben soll, daß er sich mit Rücktrittsgedanken trage, wie es dann ferner Thatsache sei, daß der Minister nur durch dringende Vorstellungen theils höheren Orts, theils nahestehender Freunde bewogen worden sei, von seinem Rücktritt abzustehen. Diese Vorgänge, so wird hinzugefügt, gehören indessen einer früheren Zeit an und aus den letzten Monaten liegen keine Anzeichen vor, welche für Erneuerung der Rücktrittsgedanken des Ministers sprechen.

— Sicherem Vernehmen nach ist das von dem preußischen General v. Alvensleben, dem Kommandeur des württembergischen Armeekorps, schon vor einigen Wochen eingereichte Pensionirungsgesuch bereits genehmigt worden. Der Rücktritt erfolgt sofort nach dem Abschluß der Manöver. Anfangs Oktober räumt General v. Alvensleben die Wohnung im Generalkommando und tritt eine Erholungsreise nach dem Süden an.

— In letzter Zeit haben die Gewerbetreibenden der verschiedensten Gegenden Preußens zu den vom Minister für Handel und Gewerbe aufgestellten Fragen betreffs der Beschlüsse der Reichstagskommission über die Gewerbeordnungsnovelle Stellung genommen. Ueber die Hauptpunkte des Gutachtens der rheinisch-westfälischen Industriellen haben wir schon berichtet. Genau so wie die letzteren haben sich zur Frage der Sonntagsruhe die Gewerbetreibenden Danzigs ausgesprochen. Auch diese wollen, daß es in der Hauptsache bei dem Vorschlage der verbündeten Regierungen sein Bewenden habe. Man sieht, daß in dieser Frage unter den Gewerbetreibenden des Westens wie des Ostens von Preußen Einmüthigkeit herrscht. Die sämmtlichen Gutachten gehen der Reichstagskommission zu.

— Der Reichskanzler hat, wie schon gestern Abend erwähnt, auf den wiederholten Antrag des hiesigen Magistrats, unter Vorbehalt des Widerrufs, genehmigt, daß die Einfuhr ungarischer Schweine aus den Mastanstalten zu Steinbruch und Bielitz auf den Berliner Schlachthof wieder erfolgen kann unter der Bedingung, daß sie dort geschlachtet werden und vor der Schlachtung von den auf dem Viehhof zum Verkauf aufgestellten Schweinen vollständig getrennt bleiben. Diese Trennung kann ohne Weiteres durchgeführt werden; einige vom Polizei-Präsidium gewünschte Einrichtungen sind sofort in Angriff genommen worden, so daß in drei Tagen der Einfuhr ungarischer Schweine nichts mehr im Wege stehen wird.

— Entgegen der gestrigen „Times"-Meldung wird in Hamburger bestunterrichteten Kreisen an der Hoffnung festgehalten, daß der Postdampfer „Reichstag" wieder abgebracht wird. Es sind in den Gewässern des Hafens von Dar-es-Salaam schon Kriegsfahrzeuge auf dem Sande festgeworden, die vollständig auf dem Trockenen saßen, ja förmlich ausgegraben werden mußten und doch wieder flott geworden sind. Da ein Seegang an der Stelle, wo der „Reichstag" liegt, nicht vorhanden ist, also in dieser Beziehung das stark gebaute Schiff wenig auszuhalten hat, da ferner starke Fluthwellen vorhanden sind, erscheint die hier gehegte zuversichtliche Hoffnung wohl begründet, daß das geleichterte Schiff mit Hilfe S. M. S. „Schwalbe" alsbald wieder frei kommt."

— Von der k. k. Generaldirektion der österreichischen Staatseisenbahnen werden die Verkehrs-Ergebnisse des ersten Monats während des Bestehens des neuen Kreuzer-Zonen-Tarifs, nämlich des Juli d. J., als ein zufriedenstellender Erfolg bezeichnet. Die Generaldirektion glaubt schon jetzt, daß der von manchen Seiten befürchtete Abgang in den Einnahmen nicht eintreten und die finanzielle Grundlage des neuen Tarifs gesichert sein wird. Die Mehreinnahmen aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr im Juli haben gegen denselben Monat des Vorjahres, trotzdem der letztere in Folge der Pariser Weltausstellung vorzugsweise hohe Einnahmen zu verzeichnen gehabt hat, rund 26 000 Gulden betragen. Aus den Erläuterungen, welche die k. k. Generaldirektion den nachgewiesenen Ziffern beigegeben hat, ist zu bemerken, daß die außerordentliche Zunahme des Personenverkehrs im Allgemeinen jede Erwartung übertroffen hat, namentlich aber der Verkehr auf solchen Linien, auf welchen derselbe früher nur sehr gering war, mächtig angewachsen ist. Zunächst sind es die Istrianer Bahn, auf welcher der Verkehr um nicht weniger als 122 Prozent gewachsen ist, sowie die Eisenbahnen in Galizien und der Bukowina, die eine Steigerung um 106 Proz. aufweisen. Auf diesen Strecken habe die Ermäßigung der Fahrpreise, namentlich in der dritten Klasse der Personenzüge, einen Umschwung in den Verkehrsverhältnissen hervorgerufen, wie ihn Niemand geahnt habe, und es verdiene bemerkt zu werden, daß gerade die früher nur schwer bewegliche Bevölkerung jener Provinzen, welche den geringsten Verkehr hatten, jetzt die stärkste Verkehrsquote liefere. Als eine ferner bemerkenswerthe Thatsache verdient noch weiter hervorgehoben zu werden, daß in Oesterreich, wie auch in Ungarn, diese gewaltige Verkehrssteigerung fast ausnahmslos auf den Nahverkehr entfällt, eine Steigerung des Fernverkehrs trotz der gerade bei diesem noch weit fühlbareren Ermäßigungen aber in kaum nennenswerthem Maße eingetreten ist.

— Beim Erlöschen des Sozialistengesetzes veröffentlicht die „Breslauer Morgenzeitung" den Erlaß eines Staatsanwalts, allerdings nicht aus dem Jahre 1890, sondern aus dem Jahre 1848; auch war der Staatsanwalt kein Jurist neuester Schule, sondern der verstorbene freisinnige Abgeordnete von Kirchmann. Der Erlaß vom 11. April 1848 von dem damaligen Berliner Staatsanwalt von Kirchmann ist besonders lehrreich für solche Leute, die über das Aufhören des Sozialistengesetzes jammern oder sich vor dem 1. Oktober fürchten. Der Erlaß lautet wörtlich, wie folgt:

„Der Unterzeichnete ist von vielen Seiten aufgefordert worden, gegen die Uebergriffe der Presse in den letzten Tagen gesetzlich einzuschreiten. Bei der großen Zahl dieser Aufforderungen und ihrer theilweisen Anonymität ist der Unterzeichnete genöthigt, seine Antwort auf diesem Wege zu geben. So lange die Presse sich nur in dem Felde des Allgemeinen, in Theorien über die Reform des Staates, der Gesellschaft, des Verkehrs bewegt, seien die Vorschläge auch noch so übertrieben, noch so sehr das Bestehende angreifend, so lange hält der Unterzeichnete jedes Eingreifen der Strafgewalt dagegen für unzulässig. Gegen die Erzeugnisse des Geistes, selbst des böswilligsten in dieser Sphäre, giebt es keine anderen Waffen, als die des Geistes. Zuchthaus, Geldbußen dagegen anzuwenden, erscheint als rohe Gewalt, die nur dazu dient, solchen Ansichten den Schein der Wahrheit zu leihen und ihre Verbreiter zu Märtyrern des Volkswohles zu erheben. Gegen die Unwahrheit giebt es nur ein Mittel, das: sie zu widerlegen und zwar in der gleichen, einfachen verständlichen Weise, in welcher jene die Verbreitung zu erlangen sucht. Je mehr jeder Ansicht, auch der äußersten, Raum gestattet wird, sich öffentlich auszusprechen, um so gefahrloser wird sie. Die Gefahr beginnt erst mit dem Moment, wo die Verfolgung solcher Ansicht sie nöthigt, ihre Verbreitung im Geheimen zu suchen. Wer Preßfreiheit will, muß auch deren Mißbräuche zu ertragen wissen. Die Neuheit der Sache läßt übrigens die Größe der Gefahr wohl überschätzen. Der gesunde Sinn der Bevölkerung wird auch den verführerischsten solcher Theorien zu widerstehen wissen, wenn ihnen nicht blos Bitten und Ermahnungen entgegengestellt, sondern das Unhaltbare und für den Arbeiter selbst Verderbliche solcher Lehren ruhig und ernst dargelegt wird. Der Unterzeichnete wird deshalb nur dann gegen Uebergriffe der Presse einschreiten und hält sich nur dann dazu berechtigt, wenn eine Druckschrift das Gebiet des Allgemeinen verlassend zu einem bestimmten Verbrechen Rath oder Anleitung geben oder die Ehre und Integrität bestimmter Personen verletzen sollte."

— Die Handweberei in Schlesien ist nach dem Bericht, den jetzt die Handelskammer für Reichenbach-Striegau-Schweidnitz-Waldenburg durch ihren Vorsitzenden Websky erstattet hat, rettungslos dem Untergang geweiht. Man könne nur wünschen, daß die Zahl der noch vorhandenen 7610 Handwebestühle möglichst bald verringert wird durch Ueberführung der Weber zu andern Berufsarten. Die Handelskammer schlägt deshalb die obligatorische Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in Weberbezirken auf Staatskosten und die Prämiirung von Eltern, die ihre Kinder nicht wieder Weber werden lassen, vor.

— Zur Fleischtheuerung ist das Gutachten des Münchener Magistrats, welches das Organ für die Interessen der Schlachterei „Allzeit Voran" in Hamburg abdruckt, vom besonderem Interesse. Durch den Futtermangel gezwungen, hätten die Bauern vor zwei Jahren alles irgend entbehrliche Vieh veräußern müssen. Nach der guten Ernte des Vorjahres suchten nun die Landwirthe durch Ankauf und Aufzucht die Viehstände wieder zu ergänzen, dadurch wurde der Zutrieb zum Münchener Viehhofe beschränkt, ja es kauften sogar die Landwirthe in Oesterreich Vieh für ihre Ställe. Ferner sei es Thatsache, daß das ausländische Vieh dem inländischen in Bezug auf Qualität weit überlegen sei, denn nur Vieh bester Qualität werde eingeführt, weil nur solches die Unkosten für die 60tägige Kontumazzeit, Transport und Zoll (zusammen pro Stück mindestens 100 M.) ertragen könne. Daß das einheimische Schlachtvieh nicht den Werth habe, wie das auswärtige, beruhe nach dem Gutachten von Sachverständigen auch theils auf dem geringen Verständniß und Eifer der Landwirthe für die Zucht guten Viehes, theils auf der immer größeren Ausdehnung der Milchwirthschaft. Einträgliche Milchwirthschaft und gute Schlachtviehzucht verträgt sich nicht zusammen. In Oberbayern, wo die Milchwirthschaft noch nicht so ausgedehnt ist, hört man selten Klagen über schlechte Schlachtviehpreise. Gegenüber dem ministeriellen Erlasse, der nur von einem „vorübergehenden Viehmangel in Folge der schlechten Ernte" spricht, müsse hervorgehoben werden, daß es immer noch 4, 5 Jahre dauern könne, bis der Mangel durch Aufzucht ausgeglichen sei, die Sperren und Zölle aber würden diese Ausgleichung nur verzögern und erschweren. Die Fleischversorgung seit 1888 sei keine normale, Kalbfleisch und Schweinefleisch zeigten einen plötzlichen Minderverbrauch, während mehr Rindfleisch geringster Sorte verbraucht wurde. Einzig und allein die Grenzsperre sei schuld, daß die Schweinepreise von 34—42 auf 44—55 Mk. und der Preis des Fleisches von 70 auf 80 Pf. gestiegen seien. Dazu kommen noch die hohen Zölle, welche bei den in München hauptsächlich konsumirten leichteren Schweinen 10, 12, 15 Pf. und noch mehr ausmachen. „Die erste und nächste Abhilfe, die hier angezeigt wäre, ist Reduzirung der seit 1885 wirklich enorm hohen Zölle, welche zumal für unser engeres Vaterland als Schutz der einheimischen Produktion fast nutzlos sind, jedenfalls dem Konsumenten weit mehr Schaden bringen als dem Produzenten Nutzen. Zum mindesten wäre eine gerechtere Abstufung des Zolles nach dem Gewicht der importirten Thiere geboten!" Auch eine freiere Bewegung für den Schweinehandel sei dringend nothwendig.

— Aus Schlesien, 8. Sept., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Unter den gegen die oberschlesischen gewerkschaftlichen Konsumvereine auf der Anti-Konsumvereinsversammlung in Kattowitz erhobenen Anklagen bezieht sich eine auf die Höhe der Waarenverkaufspreise, die zu Gunsten unverhältnißmäßig hoher Dividenden gefordert werden sollen. Von den Konsumvereinen hat der zu Laurahütte kürzlich seinen Halbjahrsabschluß gemacht, und dieser bestätigt allerdings die Behauptung, da bei einem Betriebskapital von 11 732 Mark und einem Waarenumsatze von 187 963 Mark ein Bruttogewinn von 33 418 Mark und ein Reingewinn von 24 558 Mark erzielt ist. Das ist in der That ein sehr hoher Gewinn, der um so mehr ins Gewicht fällt, da die Genossenschaft nach einem von M. Reich erwähnten Rundschreiben vom 20. Juni 1890 erst vom 1. Januar 1891 an den Verkauf an

Kleines Feuilleton.

† **Salzbrunner Badebrief.** Man schreibt uns aus Salzbrunn: Der Himmel hat ein trübes Gesicht, aber immerhin ist er gnädig. Wäre nicht die Furcht vor der Wiederkehr der eben verflossenen Wochen noch zu lebendig, so hielte man die hin und wieder auf das schöne Stückchen Erde vereinzelt herabfallenden Sonnenstrahlen für das herrlichste Dauerwetter und führte die längst geplanten, bisher verkniffenen Ausflüge in die prächtige Umgegend zur Freude der Droschkenbesitzer aus. Die nur mühsam zurückgehaltene Sehnsucht nach dem Gipfel des nachbarlichen Hochwaldes zeigt sich deutlich in den Mienen der Kurgäste, welche viertelstündlich zur Wettersäule pilgern, um die Meinung des Aßmannschen Barometers zu erforschen. Kein Wunder; denn die letzten Tage, in welchen die wässrige Verbindung zwischen Gott und den Menschen seit des seligen Noahs Zeiten nicht beständiger gedacht worden ist, waren für die hiesigen Leser der „Posener" und anderer Zeitungen schrecklich. Von der Elisenhalle stürzten die Wassermassen, sie vereinten sich mit den ungezählten Rinnialen der Promenadenwege, um schließlich in dem wildtosenden Salzbach Aufnahme als Nebenflüsse zu erlangen. Die Mächtigkeit des gefallenen Regens führte auf den lieblichen Rasenflächen in der Nähe des Musikpavillons zur Bildung von Seeen, auf welchen die Fußbänkchen gleich Schiffen schwammen. Die Lesehalle vermochte die Zahl der Zeitungsstürmer nicht zu fassen, obschon Muth dazu gehörte, den Weg nach ihr zu unternehmen. Natürlich zwingen solche Zeiten zum Nachdenken und es liegt sehr nahe, dessen Ergebniß denjenigen der trinkenden Genossen mitzutheilen, welche bereits den heimathlichen Herd gewonnen haben. Zweifellos ist Salzbrunn ein prächtiger Aufenthalt und man muß gestehen, daß die Mutternatur und des Gärtners Hand das ihrige geleistet haben. Niemals vergißt man den großartigen Blick von der Konditorei nach dem Wiesenhause, der in dem schön geformten Kegel des Hochwaldes seinen Abschluß findet. Einzig sind die Wege um und an dem Annenthurme und bezaubernd wirkt der Aufenthalt in den Fichten. Der Fremde wäre schon damit zufriedengestellt, ohne, daß es der umfangreichen neuen Anlagen nach der Wilhelmshöhe zu bedurft hätte und ohne, daß die vielen Pflanzungen der jenseits des Ortes liegenden Schweizerei in Betracht kommen müssen. Auch die Wohnungen entsprechen im wesentlichen den Zeitverhältnissen, obwohl merkwürdiger Weise gerade die geeignetste Straße, vom Theater nach dem „flammenden Stern" zu, nur äußerst spärlich bebaut ist. Wie man aber Freunde in den Nöthen prüfen muß, so kann man auch einen Badeort nicht allein nach seinen sonnigen Tagen beurtheilen. Erst wer eine Woche ununterbrochenen Regens hier verlebt hat, der darf sich rühmen den richtigen Messer für sein Urtheil über die Perle des Waldenburger Revieres gefunden zu haben. Im Großen und Ganzen wird der Bewunderung der Lage und der Anerkennung der fürstlichen Fürsorge selbst durch die Unfreundlichkeit des Wetters wenig Abbruch gethan, wie es ja auch Leute giebt, die seit einem vollen Menschenalter ihren Sommeraufenthalt am Rande des seit 1599 praktizirenden Oberbrunnen aufschlagen. Wenn Zahlen beweisen, so kann sich Salzbrunn darauf berufen, daß seine Besucher sich von Jahr zu Jahr mehren und daß heute, wo ein freundlicher Herbst noch stark mitzusprechen haben wird, die 7000 schon überschritten ist, aber doch vermögen Einzelheiten sich der Kritik nicht zu entziehen. Vor Allem benöthigt es der Anlage einer Brücke vor dem Eingange zum Brunnen. Das wild herabsausende Wasser bildet gerade dort einen breiten Strom, den der Quellengast mit dem Glase in der rechten und dem Schirme in der linken vorerst überspringen oder, was sicherer ist, durchwaten muß, ehe er an den dorischen Säulen entlang bummelnd dem Elemente trotzen kann. Daß für die Regentage die Halle nicht Raum genug den Wandlern bietet, weiß die Inspektion, denn sie spricht von Erweiterungsbauten, daß aber die Erreichung des Gurgeltempels fast ausgeschlossen, mindestens mit Gefahr für die überführenden Boots verbunden ist, bleibt eine bislang unerörterte und zu lösende Preisaufgabe, welche um so brennender erscheint, als gerade der an der Wettersäule vorbei leitende Pfad mehr durch Wölbung für die Luschen, so nennt der Schlesier die Lachen und Pfützen, wie geschaffen ist. Wir sind gewiß, daß es nur eines Hinweises bedarf und nächstes Jahr liegen Steinplatten vom Oberbrunnen zum Mühlbrunnen, dessen Gebrauch ein Theil der Aerzte der Gurgel empfehlen, weßhalb auch mit Recht der seit 3 Jahren ihm geweihte stilvolle Neubau von den ihn benützenden Männlein und Weiblein Konzertsaal getauft ist. Die Lesehalle faßt zu Zeiten nicht die Wissensdurstigen und der stille Zeitungswolf findet eben so schwer Sättigung als ihm das Raisonnement der Skatdrescher die Vertiefung in die russische Freundschaft gestattet. Die vier munteren Jungen passen nicht in das europäische Gleichgewicht, also raus mit ihnen. Es läßt sich aber nicht abschwören, daß auch sie an der Kurtaxe betheiligt sind und somit ist ihr Recht auf fremdem Grund und Boden klar bewiesen. Dagegen kann es anders nicht geleugnet werden, daß der treue Begleiter des Menschen aus dem Hause canis so lange unbefugt an den Badeeinrichtungen Theil nimmt, als er sie nassauert. Der gute Nero, Ami, selbst das niedliche Nettel muß zahlen, wollen sie gleichberechtigt werden. Man muß ja zugeben, daß der reisende Hund gewöhnlich sehr gebildet sein wird, indessen die Ulmer Dogge und auch das Schooßhündchen stören furchtsame Kindergemüther und Kinder erlegen die Taxe, die unter Umständen auch für sie 20 M., also ein beträchtliches Theil des zukünftigen Vatererbes beträgt. Ueber die Höhe des Entgeltes für das heilbringende Naß (das andere Gewässer ist auch für den Kommerzienrath unentgeltlich) ließe sich manches sagen, da bei rund 3400 Nummern der „amtlichen" Kurliste nach Abrechnung von etwa 400 Freischeinen die Jahreseinnahme immerhin wenigstens auf 60 000 M. sich beläuft, und schwerlich ein zweiter Badeort einen gleichen Satz fordert, jedoch wir wollen an der Grundregel, daß wer ein Bad aufsucht, auch Geld haben muß, nicht rütteln, um den Schein der Knickerigkeit zu vermeiden, zumal die das bisher bekannte Erdgebiet beherrschenden Trinkgelder hinter dem Betrage nicht zurückbleiben und reisen gut erleichtert in der Hoffnung auf Erfolg unsere Abschiedssträuße als Handgepäck in einem eigens dazu erstandenen Korbe mitschleppend nebst Frau und Töchtern der Heimath an der Warthe zu, indem wir den Zurückbleibenden heiteres Wetter von Herzen wünschen.

Σ **Der Luftballon in der Marine.** Wie verlautet, beabsichtigt die deutsche Kriegsmarine unter technischer Leitung von Offizieren der Luftschifferabtheilung die Verwendung von Fesselballons auf Kriegsschiffen zu versuchen, um Erfahrungen darüber zu gewinnen, ob der Ballon mit Vortheil zu Rekognoszirungen an der Küste, wie auf hoher See benutzt werden kann und ob der Gebrauch desselben an Bord eines Kriegsschiffes überhaupt technisch durchführbar ist. — Daß eine solche Verwendung des Fesselballons unter günstigen Umständen ausführbar ist, das haben Versuche der französischen Marine bereits im Jahre 1888 erwiesen. Jedenfalls aber ist es nöthig, daß auch unsere Marine selbst Erfahrungen darüber zu erwerben sucht, unter welchen Bedingungen und auf welche Weise der Fesselballon mit dem bei uns gebräuchlichen Ballonmaterial, wozu wir auch im weiteren Sinne den Gaserzeugungsapparat rechnen müssen, auf See verwendbar ist, damit die erforderlichen Vorkehrungen für seinen Kriegsgebrauch schon im Frieden angesehen werden können. Denn daß solche Ballonbeobachtungen sowohl an der Küste, wie auf hoher See von großem Nutzen sein können, ist leicht einzusehen, da mit der Höhe des Beobachtungsstandpunktes über der Meeresfläche sich der Horizont entsprechend weiter hinausschiebt. Man kann auf diese Weise das Ansegeln einer feindlichen Flotte auf Entfernungen beobachten, wozu die schnellfahrenden Kundschafterschiffe 8 bis 10 Stunden und weiter hinaus in See fahren müßten. Die Franzosen hatten im Hafen von Toulon, zunächst auf einer schwimmenden Batterie, einen Ballon zu wechselnder Höhe aufsteigen lassen und konnten von der Gondel desselben mit Marseille, etwa 50 Kilometer, und Nizza, etwa 130 Kilometer entfernt, Signale wechseln und die Nordspitze der Insel Korsika auf etwa 240 Kilometer Entfernung mit dem Fernrohr deutlich beobachten. Kurs, Takelage und Nationalität von Schiffen am Horizont ließen sich genau erkennen. Leider ist in den veröffentlichten Berichten nicht angegeben, in welcher Höhe alle diese Beobachtungen gemacht wurden. Bei einem weiteren Versuche wurde das Haltetau des Ballons von der schwimmenden Batterie auf eine Dampfbarkasse übertragen, welche nun mit dem in 430 Meter Höhe stehenden Ballon in die See hinausdampfte und hier allerlei Evolutionen ausführte. Während dieser Versuche herrschte nur eine leichte Brise, wodurch deren Gelingen wesentlich begünstigt wurde, denn der schlimmste Feind der Fesselballons ist der Wind! Das ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß ein schwacher Wind, welcher in der Sekunde 8 Meter sich fortbewegt, auf den Quadratmeter Fläche schon einen Druck von 7,8 Kilogramm ausübt. Vergleicht man hiermit die große, dem Winde dargebotene Oberfläche des Ballons und der Gondel, die nur von einem Seile gehalten werden, so ist es begreiflich, daß dieselben in der That ein „Spiel des Windes" sind. Bei einer gewissen Stärke desselben wird der Aufstieg unmöglich. Die Gondel des Ballons ist mit Signalvorrichtungen, optischem und elektrischem Telegraph und Telephon und selbstredend mit guten Fernröhren ausgerüstet. Telegraphen- und Telephonleitung sind in das Haltetau eingeschlossen, oder um dasselbe geschlungen, so daß alle Beobachtungen sofort auf diesem Wege nach unten mitgetheilt, der Küste, oder der Flotte signalisirt werden können. Da die deutschen Küsten vorwiegend flach sind, so würde gerade für unsere Marine und unsere Küstenvertheidigung der Erfolg der beabsichtigten Versuche mit Fesselballons ein schätzenswerthes Hülfsmittel in Aussicht stellen.

Nichtmitgliedern einstellt und darnach mit Sicherheit anzunehmen ist, daß sie bis dahin an Nichtmitglieder verkauft hat, die an der Dividende nicht theilnehmen. Der Bruttogewinn reicht nahe an den Werth des ganzen Waarenlagers am 30. Juni heran und der Reingewinn beträgt mehr als das Doppelte der Geschäftsantheile.

Köln, 9. Sept. Der am 12., 13. und 14. d. M. in Köln stattfindende zehnte Kongreß der Altkatholiken unterscheidet sich dadurch wesentlich von allen früheren altkatholischen Kongressen, daß er von vornherein als ein internationaler geplant und einberufen worden ist. Schon auf dem neunten Altkatholiken-Kongreß, der im September 1888 in Heidelberg tagte, wurde die Berufung eines internationalen Kongresses nach Köln angeregt und vorbereitet. Die Ausführung dieses Beschlusses erhielt dadurch einen neuen Antrieb und tiefere Bedeutung, daß am 24. September 1889 die fünf Bischöfe der romfreien katholischen Kirchen Hollands, Deutschlands und der Schweiz in Utrecht, dem Sitz des Erzbischofs der holländischen Altkatholiken, zu einer Konferenz zusammentraten und bezeugten, daß die von ihnen repräsentirten und geleiteten Kirchen in voller kirchlicher Gemeinschaft untereinander stehen. Auch erließen die zu Utrecht versammelten Bischöfe eine gemeinsame Erklärung an die katholische Kirche über die Grundsätze, nach welchen sie bisher ihr bischöfliches Amt verwaltet haben und auch in Zukunft verwalten werden. Dieser Erklärung traten dann die Altkatholiken Oesterreichs, welche die Organisation eines eigenen Bisthums noch nicht abgeschlossen, wohl aber schon einen Bisthumsverweser gewählt haben, voll und ganz bei. Eine Folge der nunmehr auch formell ausgesprochenen vollständigen Einigung der altkatholischen Kirchen in den genannten Ländern ist die gleichmäßige Beschickung des Kölner Kongresses seitens der Altkatholiken Hollands, Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Schon darin giebt sich die herrschende Einmüthigkeit kund, daß die fünf Bischöfe sowie der Bisthumsverweser der österreichischen Altkatholiken sämmtlich an dem Kölner Kongresse persönlich theilnehmen. Daß auch die französischen und italienischen Altkatholiken auf dem Kongresse vertreten sein werden, ist schon berichtet; Graf Campello, der frühere Domherr der römischen St. Peterskirche, der an der Spitze der altkatholischen Bewegung in Italien steht, hat sein Bedauern ausgedrückt, selbst nicht erscheinen zu können, weil er gerade von einer in Angelegenheit seiner Kirche unternommenen längeren Reise nach Frankreich und England zurückgekehrt sei; doch wird statt seiner Professor Cicchiti kommen. Bei dem feierlichen Gottesdienst, der Sonntag, den 14. September, in der St. Pantaleonskirche abgehalten wird, und bei welchem der Erzbischof von Utrecht zelebrirt und Bischof Reinkens die Festpredigt hält, wird die kirchliche Einigung auch äußerlich zum Ausdruck gelangen. Von dem Antheil, welchen befreundete bischöfliche Kirchen an dem für die Kirchengeschichte bedeutsamen Vorgange nehmen, giebt die schon gemeldete Anwesenheit von Bischöfen der englischen Hochkirche Zeugniß. Aber auch die russische Kirche wird einen Vertreter schicken, den Protopresbyter Janyschew der Kaiserlichen Hofkapelle in St. Petersburg. Endlich steht die Anwesenheit hervorragender evangelischer Theologen in sicherer Aussicht. Die Herren Professor Nippold aus Jena und Förster aus Halle, beide bekannt als einsichtsvolle Beurtheiler und warme Freunde der altkatholischen Sache, werden erwartet, ebenso eine Anzahl evangelischer Pfarrer und Superintendenten, unter ihnen auch der Senior der evangelischen Geistlichkeit der Rheinprovinz, Herr Superintendent Greven aus Wesel. — Als Redner in den öffentlichen Versammlungen haben bis jetzt schon bestimmte Zusage ertheilt die Herren Bischof Reinkens, Geheimrath von Schulte, Professor Weber und der holländische Pfarrer Harderwijck.

Schweiz.

* **Zürich,** 8. September. In dem Referate, welches Oberrichter Ulrich in Zürich bei der Jahresversammlung des schweizerischen Juristenvereins über den Bundesanwalt und seine Befugnisse erstattet, verbreitet er sich namentlich über die Frage der gesetzlichen Normirung der polizeilichen Funktionen des Bundesanwalts. Oberrichter Ulrich führt in dieser Beziehung im wesentlichen Folgendes aus: Die Handhabung der sogenannten politischen Polizei wurde von jeher als Sache des Bundes, speziell des Bundesrathes betrachtet. Das Gesetz beschränkt den Wirkungskreis des Bundesanwalts mit Rücksicht auf die Fremdenpolizei scheinbar, indem es deren Ueberwachung dem Bundesanwalte nur zuweist „in Beziehung auf Handlungen, welche die innere oder äußere Sicherheit der Schweiz gefährden", nach dem Erachten des Referenten kann aber derselben keine weitergehende Bedeutung zukommen, als daß die Kompetenz des Bundesanwalts eben, wie die des Bundes überhaupt, auf die sogenannte politische Fremdenpolizei beschränkt bleibt, während die gewöhnliche Fremdenpolizei, betreffend Niederlassung, Aufenthalt u. s. w., wenigstens in erster Linie, soweit sie mit jener nicht kollidirt, Sache der Kantone ist und bleibt. Bekanntlich hat die Handhabung der Fremdenpolizei im Allgemeinen und die Ausweisungsbefugniß des Bundesraths im besonderen wiederholt zu der Forderung Anlaß gegeben, es möchten die Fremdenpolizei und speziell auch die Voraussetzungen, unter denen eine Landesverweisung zulässig ist, durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. Der Referent verkennt die Wünschbarkeit einer gesetzlichen Regelung dieser Materie keineswegs, indem eine solche in der That dazu beitragen kann, derartigen Maßregeln auch den Schein der Willkür zu nehmen. Andererseits ist aber wohl im Auge zu behalten, daß eine gesetzliche Normirung polizeilicher Funktionen niemals in der erschöpfenden Weise möglich sein wird, daß dadurch alle denkbaren Fälle genau umschrieben und vorgesehen werden. Dem Referenten scheint, daß die Befugnisse des Bundesanwalts mit Bezug auf die Fremdenpolizei durch das vorliegende Gesetz in genügender Weise geregelt seien. Dagegen bestehen über das praktisch so wichtige Verhältniß des Bundesanwalts zu den kantonalen Behörden, namentlich den kantonalen Polizeiorganen, bis zur Stunde noch sehr mangelhafte gesetzliche Vorschriften. Namentlich fehlen gesetzliche Bestimmungen darüber, in welcher Weise die kantonalen Beamten für ihre diesfälligen Handlungen verantwortlich seien und welche Aufsichts- und Disziplinarbefugnisse dem Bunde zustehen, um seinen Anordnungen auch bei den Kantonsbehörden und ihren Organen Nachachtung zu verschaffen, bezw. die Nichtbefolgung oder Verletzung derselben zu ahnden. Eine genauere gesetzliche Regelung dieser Verhältnisse erscheint im höchsten Grad wünschbar und geboten. Der Referent hält für den richtigsten Ausweg den, daß die kantonalen Polizeiorgane für alle in die Kompetenz des Bundes fallenden polizeilichen Erhebungen und Feststellungen unbedingt der Bundesgewalt, also der Bundesanwaltschaft, unterstellt und in dieser Beziehung als Bundesbeamte betrachtet werden. Ohne Zweifel ist die Ueberwachung und Mitwirkung bei der Fremdenpolizei die wichtigste der Funktionen des Bundesanwalts, und man darf mit Interesse verfolgen, in welcher Art und Richtung bei der am 8. und 9. September in Zürich stattfindenden Juristenversammlung sich die Diskussion hierüber verbreiten wird.

Belgien.

* **Brüssel,** 8. Sept. Die Tagesordnung des Kongresses für das allgemeine Stimmrecht, welcher hierselbst am 14. ds. stattfindet, lautet: 1. Veranstaltung von gleichzeitigen Kundgebungen in dem Hauptorte eines jeden (?) Bezirks; 2. Regelung einer Volksabstimmung, im Gegensatz zu den Zensuswahlen, bei jeder Kammer- oder Senatswahl; 3. Errichtung eines Volksparlaments; 4. Antrag auf Veranstaltung eines allgemeinen Ausstands in sämmtlichen Gewerben; 5. Verweigerung der Steuern und der Hausmiethe, sowie des Heeresdienstes; 6. bei Gemeinde- und Provinzwahlen nur für Anhänger des allgemeinen Wahlrechts stimmen; 7. Propaganda im Heere; 8. Gründung von Ortsgruppen, um für das allgemeine Stimmrecht in so viel Ortschaften als möglich Propaganda zu machen und Organisation dieser Propaganda. Der Kongreß wird eine Morgen- und eine Nachmittagssitzung halten. Aus dem Aufruf zur Theilnahme, welcher sich im wesentlichen auf die Mittheilung dieser Tagesordnung beschränkt, geht hervor, daß außer den Arbeitervereinen auch sonstige demokratische Vereinigungen sich vertreten lassen können. Inzwischen wird aus dem Lüttichschen gemeldet, daß die Sozialisten daselbst eifrig die Gründung von Ortsvereinen betreiben, augenblicklich besonders unter den Bergleuten zwischen Bivegnies und Herstal. In der Lütticher Gegend haben sie bisher verhältnißmäßig weniger Anhänger versammelt als anderwärts in den Kohlenbezirken.

Lokales.

Posen, den 10. September.

—n. Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde zunächst die Summe von 500 Mark als Beitrag zur Ausstattung einer von allen Städten Deutschlands an den General-Feldmarschall Moltke aus Anlaß seines 90. Geburtstages zu richtenden Adresse, sowie event. zu einer Moltke-Stiftung einstimmig bewilligt. Hierauf wurde die Vorlage, betreffend die Errichtung einer staatlichen Baugewerks- und Fortbildungsschule, an eine besondere Kommission zur Vorberathung verwiesen; in diese Kommission wurden neun Stadtverordnete gewählt. — Einen ausführlichen Bericht über die Sitzung behalten wir uns vor.

* Zur Posener Erzbischofsfrage wird der „Germ." von einer Seite, die sich als „bestinformirt" bezeichnet, in einem römischen Privattelegramm gemeldet, „daß der Vatikan die Wahlrechte des Kapitels zu respektiren und aufrecht zu erhalten gedenkt." Dazu bemerkt die „Germania":

„Das war nach Lage der Dinge nicht anders zu erwarten, da, abgesehen vom Recht, ein Eingehen auf die Wünsche des Herrn von Goßler die schwersten religiösen Gefahren für einen großen Theil der Erzdiözesanen in sich geschlossen hätte, weil diese durch ein Eingehen Roms auf eine prinzipiell antipolnische Politik den Versuchungen der antireligiösen radikalen polnischen Agitatoren weniger als bisher Stand gehalten haben würden. Die Regierung wird sich also entschließen müssen, aus einer Wahlliste den neuen Erzbischof hervorgehen zu lassen, oder es werden einfach die jetzigen Kapitels-Vikare und Weihbischöfe weiter fungiren."

Bis jetzt hat unseres Wissens noch Niemand daran gedacht, den Domkapiteln ihr Wahlrecht beschränken zu wollen. Sollte es aber von der Regierung für nöthig befunden werden, dann wird dieselbe sich wohl schwerlich durch die Drohungen des ultramontanen Blattes davon abhalten lassen.

* **Die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen** hat nach längerer Ferienpause gestern Abend im Dümkeschen Saale eine Sitzung abgehalten, welche gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte Herr Staatsarchivar Dr. Prümers mit, daß der Gesellschaft wieder eine Anzahl Herren aus der Provinz beigetreten ist. In den letzten Monaten sind verschiedene Urnenfunde gemacht worden, welche zum Theil durch Herrn Dr. Schwartz genauer untersucht worden sind. Ein Münzfund wurde in Olejno bei Schroda gemacht; leider ist die Erwerbung desselben für die Gesellschaft nicht gelungen. Herr v. Massenbach hat drei Urnen, welche bei Jakubowo gefunden worden sind, der Gesellschaft überwiesen. Die Regierung überwies dem Verein die Altarbilder aus der sogenannten rothen Kirche zu Oberpritschen. Auch in der Nähe von Wongrowitz ist neuerdings ein Fund von 240 Silbermünzen und 2 silbernen Ketten gemacht worden. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles hielt Herr Oberlehrer Dr. Rummler einen Vortrag über: „Die Schulzen der deutschrechtlichen Dörfer Großpolens im 13. und 14. Jahrhundert." Der Redner führte Folgendes aus: Trotzdem die Regierung der Kaiser aus dem fränkischen Hause für Deutschland in vielen Beziehungen unglücklich zu nennen ist, hat doch das deutsche Volk in jener Zeit bewiesen, daß ihm Lebenszähigkeit und Kraft innewohnte. Die kaum erst gegründeten Städte waren zu einem politischen Faktor herangewachsen, mit dem künftig gerechnet werden mußte. Die unternehmenden Kaufleute gründeten in den nördlichen Ländern Europas ihre Handelsniederlassungen, die Bauern rodeten die dichten Waldungen aus und legten zahlreiche neue Dörfer und Städte an. Diejenigen aber, denen ihr Vaterland zu eng erschien, zogen hinaus nach Ungarn und Siebenbürgen, oder sie folgten dem Rufe Heinrichs des Löwen und Albrechts des Bären zur Ansiedelung in die überelbischen slawischen Länder. Dort verwandelten sie die Oedländereien, den Kiefernwald, den Erlenbruch und die Haide in fruchtbaren Ackerboden, deutsche Städte und Dörfer erbauend wie in der Heimath. Reichliche Abgaben, Grundzinsen und Schoß belohnten die Grundherren, welche den Fremdlingen die Einwanderung gestattet hatten. Natürlich reizten solche Erfolge zur Nachahmung, und so kamen die Zisterzienermönche ins Land, denen der Bauer um so lieber folgte, als er sicher war, beim Kloster dem Herrn in alter Väter Weise dienen zu können, die heimathliche Sprache zu hören und bei den Patres Rath in geistlichen und weltlichen Dingen zu finden. Mit der Zeit aber verlangten die einwandernden Bauern, denen bloße Versprechungen nicht mehr genügten, einerechtliche Sicherstellung durch den Grundherrn. Aus diesem Grunde mußten sich die Fürsten entschließen, den Einwandernden gegenüber auf einen Theil ihrer Hoheitsrechte zu verzichten und ihnen namentlich eigenes Gericht bewilligen. Aber nicht nur die Fürsten folgten dem Beispiele der Klöster in der Beförderung der Ansiedelung deutscher Bauern, sondern auch der Adel. So war es in Schlesien, so auch in Großpolen. Von der moralischen, intellektuellen und materiellen Seite betrachtet, war die Heranziehung fleißiger deutscher Bürger und Bauern ein großer Gewinn für Polen, was auch gleichzeitige polnische Urkunden und Schriftstellen bezeugen. Das Recht, nach welchem sich die neuen Kolonistendörfer konstituirten, hieß in alter Zeit schlechtweg „deutsches Recht", wogegen man später die Ausdrücke „deutsches", „magdeburgisches" oder „neumärkisches Recht" in den Dokumenten vorfindet, ohne daß zunächst eine genaue Angabe der etwa vorhandenen Unterschiede möglich wäre. Es läßt sich indessen die Vermuthung nicht von der Hand weisen, daß die Verschiedenheit des Rechtes im Maß und Gewicht bestanden haben möge, worauf gewisse Stellen in den Schulzenbriefen hindeuten. Diese Schulzenbriefe enthalten Angaben über die Zahl der Hufen, die Freijahre, die Leistungen an den Grundherrn und endlich die Angabe dessen, was der „Lokator", d. i. der Mann, welcher die Gründung der neuen Gemeinde übernahm, das Land zu vermessen und die Ansiedler herbeizuschaffen hatte, dafür bekam. Die Lokatoren mußten wohlerfahrene, tüchtige Leute sein, umsomehr, als ihnen für diese Thätigkeit das Schulzenamt in den neugegründeten Dörfern verliehen wurde. Die Anzahl der Deutschen, die im Laufe zweier Jahrhunderte auf diese Weise über die Oder kamen, wird für Schlesien auf 150 000 bis 180 000 Köpfe berechnet und es dürften wohl auch für Posen nicht viel weniger Einwanderer gewesen sein. Unter dem Namen der Schulzen deutschsprachlicher Dörfer jener Jahrhunderte findet man auch hin und wieder Männer mit polnischen Namen, ein Umstand, der sich dadurch erklären läßt, daß polnische Edelleute hie und da auch deutsches Recht für ihre rein polnischen Dörfer annahmen, und daß die Deutschen damals die Gewohnheit hatten, ihre Nationalität aufzugeben und sich zu polonisiren. Um die Stellung des Schulzen in den deutschrechtlichen Dörfern genau kennen zu lernen, muß man auf die Stellung der Vorsteher bäuerlicher Gemeinden überhaupt in jenen Jahrhunderten eingehen. Die meisten Dorfbewohner befinden sich zwar in einer gewissen Abhängigkeit von ihren Grundherren weltlichen oder geistlichen Standes; doch war dieselbe nie bis zur eigentlichen Leibeigenschaft entwickelt. Meistens hatte sich der Grundherr des Gemeindelandes bemächtigt, forderte von den Bauern Abgaben und setzte einen Vorsteher, den Meier oder Schulzen ein, der dann auch Vorsitzender im Dorfgericht war. Dieser hatte dann auf Ordnung im Dorfe zu sehen, neben Akten freiwilliger Gerichtsbarkeit die Gemeinde-Gerichtsbarkeit zu pflegen und als Schöffe über geringe Vergehen zu entscheiden. In unserem Lande wurde urkundlich ein Schulze zum ersten Male im Jahre 1233 erwähnt. Die Schulzen der deutschrechtlichen Dörfer Großpolens sind keine Schulzen im deutschen Sinne, sondern vielmehr Vögte gewesen. Bewährte Männer unter ihnen wurden vom Grundherrn zu Stadtvögten ernannt, konnten das Kriegsdienstrecht erwerben, das sie den Edelleuten gleich stellte, und bekamen auch oftmals die Titulaturen der Edelleute. Zur Einrichtung eines Dorfes muß ein bedeutendes Kapital erforderlich gewesen sein. Der Schulze mußte den Kaufpreis baar erlegen und nach Ablauf der Freijahre für den gesammten, von der Gemeinde zu zahlenden Zins aufkommen, was nicht immer ganz leicht gewesen ist. In den ältesten Zeiten scheint ein Kaufpreis wenigstens an die Klöster gar nicht gezahlt, sondern das Land dem Lokator umsonst gegeben gu sein gegen die Zahlung des Grundzinses und andere Leistungen. Später änderte sich das gar sehr. Nach ihrem Landbesitz muß man die Schulzen als verhältnißmäßig wohlhabende Leute ansehen, obschon damit ihre Einnahmen noch nicht erschöpft gewesen sind. Es wurde ihnen noch die Schenk- und Mahlgerechtigkeit zugewiesen, ferner das Recht, Fleisch-, Brot- oder Schuhbänke anzulegen, die Wald- und Weidenutzung, das Recht Bienen zu halten, die Jagd und Fischerei auszuüben 2c. Dafür ist der Schulze verpflichtet gewesen, den Geld- und Getreidezins seiner Gemeinde einzuziehen und abzuliefern. Er mußte alle grundherrlichen Abgaben umlegen und für Ruhe und Ordnung sorgen. Auch hatte er die Verpflichtung, im Falle eines Krieges mit den Bauern einen Kriegswagen auszurüsten und Vorspanndienste zu leisten. Im 14. Jahrhundert, als auch seine Bezüge geringer wurden, hat der Grundherr sogar verlangt, daß der Schulze ihn zu Pferde begleite, Botendienste thue und ihm die Rüstung nachtrage. Der Redner geht hierauf auf die durch den Schulzen ausgeübte Rechtspflege, sowie auf einige Einzelheiten der großpolnischen Gerichtsbarkeit genauer ein und führt dann die Rechtsverhältnisse bezw. den Rechtsstand der Schulzen näher aus. Er schließt, die Ergebnisse seines Vortrages zusammenfassend, damit, daß die großpolnischen Schulzen in den deutschrechtlichen Dörfern im 13. und 14. Jahrhundert eine ziemlich angesehene Stellung eingenommen haben und den Vögten der deutschen Immunitäten gleich zu stellen sind. Doch sind auch schon Spuren des Verfalls vorhanden, da ihnen das Recht des Kriegsdienstes, der Ausübung der Jagd und der Fischerei bereits zu Ende des 14. Jahrhunderts von den Grundherren bereits verkümmert wurde.

* **Prüfung von Hufschmieden.** Die nächste Prüfung von Schmieden über ihre Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes, wie solche durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 vorgeschrieben ist, wird bei der Prüfungs-Kommission in der Stadt Posen, Schießstraße 6, am 25. Oktober cr. Vormittags 9 Uhr abgehalten werden. Meldungen zur Prüfung sind unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühren von 10 Mark bis zum 1. Oktober d. J. frankirt an den königl. Departements-Thierarzt und Veterinär-Assessor Herrn Heyne zu richten. Die Prüflinge müssen des Deutschen so weit mächtig sein, daß sie die bei der Prüfung an sie gerichteten Fragen verstehen und event. in deutscher Sprache beantworten können.

* **Zur Beschleunigung des Eisenbahnwagenumlaufs.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat mit Rücksicht auf die in den Herbstmonaten zu erwartende Steigerung des Verkehrs und die an den Wagenpark herantretenden Anforderungen die Eisenbahn-Direktionen angewiesen, mit allen Mitteln darauf hinzuarbeiten, daß die zur Beschleunigung des Wagenumlaufs getroffenen Anordnungen strengstens durchgeführt werden und namentlich darauf zu achten, daß fremde Wagen auf dem Rückwege innerhalb der regulativmäßigen Grenzen entsprechend ausgenutzt werden.

—u. **Wegen der ausgedehnten Aufgrabungen in der Neuenstraße** ist dieselbe bekanntlich schon seit einigen Wochen theilweise für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Heute wurde nun der Verkehr für Fuhrwerke bis auf Weiteres gänzlich eingestellt. Die Pferdebahnwagen fahren in den nächsten drei Wochen nur die Strecke vom Zentralbahnhof nach der Haltestelle am Hotel de Rome; der Pferdebahnverkehr in der Unterstadt ist also bis zur Fertigstellung der Rohrleitungen in der Neuenstraße gänzlich eingestellt worden.

—u. **Einen Laternenständer umgefahren** hat heute Vormittag ein Landwirth von außerhalb vor dem Grundstück Gartenstraße Nr. 8. Er hat von dem durch seine Unvorsichtigkeit herbeigeführten Unfall der Gasanstalt sofort Anzeige erstattet.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 10. Sept. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Der Gewerbesteuergesetzentwurf des Finanzministers Miquel befreit nach dem „Confectionaer" alle Klassen bis 24 M. von der Gewerbesteuer, ermäßigt die darauf folgenden Klassen und erhöht die übrigen bedeutend, namentlich die Banken, Aktiengesellschaften und den Großhandel. Die Einschätzung erfolgt nur in vier Klassen.

Rischny-Nowgorod, 10. Sept. Die heurige Messe ist als eine gute mittlere zu bezeichnen; Wechsel und Zahlungen laufen prompt ein.

Belgrad, 10. Sept. Ein dem Ministerrathe vorliegender Bericht des Handelsministers empfiehlt, den Vorschlag des Wiener Kabinets Betreffs einer achttägigen Kontumaz der in Ungarn einzuführenden Schweine anzunehmen. Bezüglich der zwei weiteren Vorschläge des Wiener Kabinets sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden. Nach amtlichen Mittheilungen bekam der Finanzminister verschiedene Konvertirungsvorschläge; der Minister ging auf keinen ein und behielt sich eine passende Gelegenheit vor.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cecilie Kroh,
Abram Wolff.
Schwersenz. Jarowitz.

Agnes Bohm,
Wilhelm Bertram.
Verlobte. 13438
Samter. Görlitz.

Heute starb nach kurzem Leiden im 90. Lebensjahre unsere innigst geliebte, gute Mutter, die verwittwete Frau Rendant
Wilhelmine Wolff,
geb. Berkholz.
Posen, d. 9. Septbr. 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Das Begräbniß findet am Freitag, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichsstraße 13, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Bertha Haufe in Bischofswerda mit Bahnassist. Bernh. Fischer. Frl. A. Schmidt in Eisenach mit Herrn G. Breden in Bielefeld. Frl. P. Martens in Hamburg mit Herrn E. v. Würzen in Eimsbüttel. Frl. Anna Nilsson in Göteborg mit Herrn Karl Weber in Dresden. Frl. Alma Leutritz in Neunkirchen mit Herrn E. Pfützner in Dittmannsdorf. Frl. A. Opitz in Leipzig mit Mühlenbesitzer H. Gail in Dillenburg. Frl. Ella Wadsack in Rehhof mit Reg.-Rath Erich Dannenbaum in Gandersheim. Frl. J. v. Sierakowski mit Referend. Dr. Köllermann in Köslin.

Verehelicht. Hr. Dr. Theod. Schreus mit Frl. Mar. Dressen in Hügeshagen. Hr. Moritz v. Geldern mit Frl. Bertha Meyer in Koblenz. Herr Hch. Wiegand mit Frl. Emma Kämpgen in Duisburg.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Paul Schreyer in Breslau. Hr. Prof. Dr. Reinhold Koser in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Max Weinecke in Magdeburg. Herrn Max Ehrig in Dresden. Oberst a. D. Graf v. Bredow in Charlottenburg. Oberstlieut. Freiherr Georg v. Rechenberg in Treptow am Rhein.

Gestorben. Fr. Charl. Puckelwartz geb. Kreschmar verw. gew. Mothes in Löbtau. Frau verw. W. F. Ziegenbalg geb. Brieger in Dresden.

Vergnügungen.

F. Steuer's Restaurant.
Heute **Entenausschieben,**
wozu ergebenst einladet
13466 **F. Steuer.**

Eisbeine.
13461 **J. Kuhnke.**

Restaurant Wolfschlucht.
Jeden Donnerstag
Eisbeine.

J. Köhler's Restaurant,
Wallischei 5.
Heute Abend
Eisbeine.

Schmacha's Restaurant,
Mühlenstraße 25.
Heute sowie jeden Donnerstag:
Eisbeine.

Jeden Donnerstag **Eisbeine.**
M. Matuszewski,
13466 Schulstr. Nr. 4.

Grossmann, Jersitz.
Heute Gänsebraten.

Allg. Männer-Gesang-Verein.
Donnerstag, 11. d. M., 8 Uhr Abends in **Kuhnke's** Lokal: Versammlung der Mitglieder zur Wahl des Uebungslokals und Besprechung wichtiger Personenfragen.
Der Vorstand.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 (Zeely's Conditorei).

Lambert's Saal.
Heute und folgende Tage:
Stettiner Sänger
Herren Hippel, Haeckel, Meysel, Pietro, Britton, Eberius und Schrader.
Jeden Abend wechselndes Programm.
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pfg.
Billets à 50 Pfg. vorher bei Lindau & Winterfeld, Wilhelmsplatz 3.

Radeberger Export-Bier
empfiehlt zu den billigsten Preisen
C. Bähnisch,
Obere Mühlenstraße 11.
Haupt-Ausschank des **Radeberger Bieres**
Feldschloß-Restaurant
J. A. Kretschmer,
Obere Mühlenstraße 12.

Zu den Kartoffeleinkäufen
für unsere Stärkefabrik haben wir die Generalagentur folgenden Herren übertragen:

Herrn Gebr. Silberstein, Schwiebus
für den nördlichen Theil des Kreises Züllichau-Schwiebus, von den Ortschaften Schmarse, Keltschen, Dornau, Riegersdorf, Skampe, Mittwalde und Steinbach ab incl., für Kreis Sternberg, Ost u. West, für Kreis Schwerin mit Ausnahme der Verladestation Wierzebaum, und vom Kreise Meseritz für die Polizeidistrikte Meseritz, Braetz und Betsche, mit Ausnahme der Ortschaften, welche an die Bahn Wierzebaum-Posen verladen. 13445

Herrn A. R. Pfennig, Züllichau
für den südlichen Theil des Kreises Züllichau-Schwiebus, Provinz Schlesien und die angrenzenden Kreise der Mark Brandenburg.

Herrn Friedrich Lietsch, Bentschen
für Polizeidistrikt Tirschtiegel, Bentschen und Kreis Bomst mit Ausnahme der Ortschaften, die nach den Stationen Friedenhorst, Neutomischel und Grätz verladen.

Herrn Sally Simonsohn, Posen
für die Provinz Posen, mit Ausnahme der Theile der Kreise Meseritz, Bomst und Schwerin, welche die Herren Gebr. Silberstein in Schwiebus und Herr Friedrich Lietsch in Bentschen innehaben.

Stärkefabrik Bentschen.
Richard von Hardt-Wonsowo.
von Tiedemann-Kranz.
von Tiedemann-Seeheim.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.
Errichtet 1857.
Die obige Gesellschaft hat mir eine Hauptagentur für Posen und Umgegend übertragen.
Die Gesellschaft versichert Gebäude und bewegliche Gegenstände aller Art gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden, sowie Spiegel und Spiegelglasscheiben gegen Bruchschaden zu billigen und festen Gebühren.
Bei Gebäude-Versicherungen ist den Hypotheken-Gläubigern besonderer Schutz gewährt.
Vorkommende Schäden werden baldmöglichst geordnet.
Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft und Entgegennahme von Anträgen bin ich stets gern bereit.
Posen, im September 1890.
J. Goinka,
Versicherungs-Inspektor,
Bäckerstr. 22, I.

Comtoir-Wandkalender
(zweiseitig, zum Aufkleben)
für das Jahr 1891.

100	Exemplare		Mk. 4,50
25	„		„ 1,50
1	Exemplar		„ 0,10
1	„	auf Pappe gezogen	„ 0,25

empfiehlt die
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Fr. Treibhaus-Ananas, fr. Pfirsiche, Tyr. Birnen, Tyr. Aepfel, Lissab. u. ung. Weintrauben, fr. Melonen
empfiehlt und versendet
Jacob Appel.

Heute frischen Seezander.
S. Gottschalk, Breitestr. 9.

Ein 6 Met. lang. Firmenschild sowie e. Pult, Gasarm billig zu verkaufen bei 13409
Elkeles, Neue Straße 1.

„Original-Shampooing-Bay-Rum"
11147 ist das **beste Kopfwasser,** selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagte, welches **in kürzester Zeit** das Ausfallen der Haare beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch.** Preis Originalflasche = 1, 2 u. 3,50 M. Zu haben bei **S. Otocki & Co.,** Berlinerstraße Nr. 2.

Germania-Pomade
zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- u. Bartwuchses stets bewährt.
Erfolg garantirt!
Elegante Flacons à 1 Mark.
R. Gutbier, Berlin SW., Bernburgerstr. 6.

Engros-Lager für Posen und Umgegend: L. Eckart, Droguerie, St. Martin 14. 11281

Zu haben bei: Paul Wolff, Drog., Wilh.-Platz 3, J. Schmalz, Drog., Friedrichstr. 25, M. Pursch, Drog., Theaterstr. 4, J. Dobrowolski, Wilhelmstr. 13, R. Buchholz, Wilhelmsplatz 10.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pfg. — 100 verschied. überseeische 2,50 M. — 120 bessere europäische 2,50 M. bei **G. Zechmeyer,** Nürnberg. — Ankauf. Tausch. 12694

Die billigste und beste **Badeeinrichtung** ist ein Patent-Badestuhl von **L. Weyl, Berlin,** Mauerstr. 11. Prospekte gratis.

Mühlsteine, Exhaustor, Trieur, Zylinder und Eisentheile zu verkaufen bei **Rabbow,** Königsplatz 6.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Van Houtens Cacao 2,70
Gaedkes „ 2,50
per 1/1 Pfd.-Dose. **R. Chaym.**

Fabrik- und Speise-Kartoffeln
kauft unausgesetzt zu angemessenen Preisen ab jeder Bahnstation.
Eduard Weinhagen,
13480 **Posen.**

Ladeneinrichtung
für Vorkost-Geschäft gesucht.
Offerten an **Aring,** Mühlenstraße 25. 13421

Einen **Lieferanten** für beste **Milch, Butter, Eier, Kartoffeln** 2c. zu Oktober gesucht.
Offert. an **Aring,** Mühlenstraße 25. 13461

Streng reell.

1 Uhr reinigen . . .	0,75 M.
1 neue Feder einsetzen	1,00 „
1 Patentglas	0,30 „

Neue Uhren zu Preisen ohne Konkurrenz. **W. Weinberg,** Uhrmacher. Neu Etablirt. Wasserstraße 20.

Parzellirungs-Anzeige.

Die Besitzung
des Herrn Julius Polzin in Suchylas
nebst **Hofstelle, Acker, Wiesen, Gärten** 2c. soll freihändig, jedoch weder öffentlich noch meistbietend, verkauft werden.
Zur Besprechung und Einleitung von Verkaufs-Unterhandlungen wird Unterzeichneter
Donnerstag, den 18. Sept. 1890,
von 10 Uhr Vormittags ab,
an Ort und Stelle in **Suchylas** anwesend sein und ladet Kaufliebhaber mit dem Bemerken ergebenst ein, daß das Grundstück in kleinere Parzellen getheilt und abgesteckt, und die Kaufbedingungen für die resp. Käufer sehr günstig gestellt werden und das Kaufgeld sicheren Käufern längere Zeit gestundet wird.
Vorbesprechungen können täglich in **Posen, Friedrichstraße 27 1 Tr.,** im Comtoir stattfinden.

Philipp Isaacsohn,
Berlin C.,
Prenzlauerstraße 42, I.
Zur gefälligen Beachtung: Die Herren Orts-Vorsteher werden ergebenst ersucht, diese Bekanntmachung in ihren Gemeinden zirkuliren zu lassen und den Herren Gastwirthen zur Auslegung und Anheftung zu übergeben.

Selbst importirten
Thee neuester Ernte,
kräftig, aromatisch und wohlschmeckend,
aller Preislagen am Lager.
Königsberger Thee-Compagnie.
Berlin, Leipzigerstr. 82.

Freudenreich & Cynka,
Speditions- u. Möbeltransport-Geschäft.
Posen, Kleine Ritterstr. 9a.

Uhren
aller Arten, von den **renommirtesten Fabriken** empfiehlt zu soliden Preisen 13489
J. Flonder, Uhrmacher,
Friedrichstraße 2.

Sprath's Fleischfaser-Hundekuchen
stets auf Lager bei
9282 **Jasiński & Olyński,**
Droguen-Handlung, St. Martin 62.

Das **allein echte Eau de Cologne**
Zur Stadt Mailand,
ges. dep. Marke: **blau und rothes Etiquette,** **älteste** Fabrik — gegründet 1695 — ist vorräthig in Posen **in den feineren Parfümerie-Geschäften.**
18 Hof-Diplome. 12 Staats-Medaillen etc.

Möbel-Transporte
ohne Umladung übernimmt
Johann Murkowski jr.,
Posen, Langestr. 3.

Omnibus-
Verbindung zwischen Mur.-Goslin, Owinsk und Posen findet vom 15. September d. J. vier Mal wöchentlich statt. 13475
Abfahrt von Mur.-Goslin früh 7 Uhr,
Abfahrt von Posen Nachmittag 5 Uhr.
Haase in Mur.-Goslin.

Massage. 13461
J. Warschauer,
ärztlich geprüfter Masseur,
Teich- und Wronkerstr.-Ecke 1.

Anmeldungen neuer Schüler für theor. und prakt. 13402
Musikunterricht
nimmt zwischen 12 u. 2 Uhr entg
Hedwig Hoppe, Lindenstraße Nr. 9, III.

Montag, den 15. d. M., eröffne ich in **Pudewitz** einen
Tanz-Kursus
nebst Anstandslehre bei Herrn **Perlitz.** Nähere Bedingungen sind bei Herrn **Perlitz** zu erfahren.
Hochachtungsvoll
Balletm. Mikołajczak.

Ich bin von **meiner Reise zurückgekehrt.** 12172
Dr. v. Dembinski,
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden.
Sprechstunden: von 10—12 Uhr Vormittags u. 4—5 Nachm.
Wohnung: Theaterstr. 5. I.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

O. **Rogasen,** 9. Sept. [Jahrmarkt.] Der heutige Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt. Der Auftrieb an Pferden bestand aus Ackerpferden, kleinen Bauernpferden und Fohlen; Luxuspferde fehlten gänzlich. Ackerpferde wurden bis zu 300 M., Bauernpferde bis zu 150 M. und Fohlen bis zu 80 M. bezahlt. Dagegen war Hornvieh stark aufgetrieben. Zugochsen brachten 200 bis 350 M. und Jungvieh 60 bis 120 M. Milchkühe wurden mit 160 bis 300 Mark bezahlt. Wenig befahren war der Getreidemarkt und ist das Geschäft ein geringfügiges zu nennen. Auf dem Krammarkt herrschte reger Verkehr.

* **Gnesen,** 9. September. [Zur Kaiserparade.] Wie die „G. Z." hört, wird unser Landwehr-Verein bei der am 15. d. Mts. stattfindenden großen Kaiserparade in der Nähe von Liegnitz, welcher die zu dem Posener Provinzial-Landwehr-Verbande und den Schlesischen Verbänden gehörigen Krieger-Vereine beiwohnen dürfen, ebenfalls vertreten sein.

* **Gnesen,** 10. Septbr. [Provinzial-Lehrerversammlung.] Die Vorbereitungen zu der hier am 8. und 9. Oktober d. J. stattfindenden Provinzial-Lehrerversammlung schreiten rüstig vorwärts, sodaß der Festausschuß nunmehr alle Arrangements als feststehend betrachten kann. Am Abend des 8. Oktober findet zunächst eine gemüthliche Abendunterhaltung statt, wobei eine Reihe humoristischer Musikpiecen zur Aufführung gelangt. Gegen ein Eintrittsgeld von 75 Pf. ist auch dem Publikum der Zutritt gestattet. Die Hauptfeier ist jedoch auf den Abend des 9. Oktober gelegt Zunächst wird ein mehrfacher Gesangsvortrag (mit Orchesterbegleitung) durch den Jacobschen Männer-Gesangverein stattfinden. Demnächst wird ein Quintett (Streichmusik) ausgeführt werden und demnächst Solovorträge für Geige und Klavier folgen. An die Vorträge wird sich ein Ball schließen. Zu diesem Festabende werden Karten à 1 Mark verausgabt.

> **Birnbaum,** 9. Sept. [Jahrmarkt. Lehrerkonferenz.] Bei schönstem Wetter fand heute der Michaelis-Jahrmarkt hier statt. Der Krammarkt war von Käufern schwach besucht. Dasselbe gilt vom Viehmarkt. Rindvieh und Schweine, von diesen hauptsächlich kleine, waren sehr viel aufgetrieben, Pferde nur wenig. Rindvieh wurde sehr theuer bezahlt; Schweine wurden im Vergleiche zu den hohen Preisen in letzter Zeit billiger verkauft. — Gestern fand in Großdorf unter dem Vorsitz des Schulinspektors, Oberprediger Radke aus Birnbaum die Distriktskonferenz statt.

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 9. Sept. Für die evangelischen Lehrer des Konferenzbezirks Kobylin fand die dritte Bezirkskonferenz unter Leitung des Kreisschulinspektors Pastor Baumgart am Freitag, den 5. d. M. in Pempowo statt. Es wurde beschlossen, bei der am 22. d. Mts. in Koschmin stattfindenden Kreislehrerkonferenz, bei welcher wahrscheinlich ein oder zwei Regierungs-Schulräthe aus Posen anwesend sein werden, mehrere Lieder ernsten und patriotischen Inhalts einzuüben. Gleichzeitig erklärten sämmtliche Konferenzmitglieder, daß sie an der Feier des 25jährigen Bestehens des königlichen Seminars zu Koschmin Theil zu nehmen gedenken. Der hierzu erforderliche Urlaub für den 23. d. Mts. wurde vom Kreisschulinspektor bereitwillig ertheilt.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 9. Sept. [Ablaß. Diphtheritis. Kriegervereine. Revision.] Gestern Vor- und Nachmittag fand in dem bekannten Wallfahrtsorte Fehlen bei Altkloster der 4. diesjährige Ablaß statt. Derselbe war von schönem Wetter begünstigt, und diesmal besonders zahlreich besucht. — In Neudorf bei Priment herrscht seit mehreren Wochen die Diphtheritis sehr stark, so daß die Schule geschlossen werden mußte. Mehrere Todesfälle sind bereits vorgekommen. — Der Kriegerverein von Schussenze und Umgegend feierte am Sonntag sein Stiftungsfest. Gemüthliches Beisammensein, Ansprachen und Abends ein Tänzchen waren die Hauptpunkte des Festes. — Vorgestern revidirte Herr Postinspektor Buchholz aus Posen die Postämter in Altkloster, Kiebel 2c.

* **Fraustadt,** 9. Sept. [Der Kreis-Ausschuß] hielt gestern in seinem Geschäftszimmer eine Sitzung ab, welcher Landrath Dr. v. Guenther präsidirte und an der die Kreis-Ausschuß-Mitglieder Rathsherr Cleemann von hier, Rittergutsbesitzer Rittmeister Düring auf Oberpritschen, Rittergutsbesitzer Major Freiherr v. Seherr-Thoß auf Ober-Röhrsdorf, Dampfsägemühlen-Besitzer G. Seimert von hier und Erbscholtisei-Besitzer Sauer-Kandlau theilnahmen. In der öffentlichen Sitzung wurde die Klage im Verwaltungsstreitverfahren des Restgutsbesitzers Robert Ihm zu Gurschen wider das königliche Polizei-Distriktsamt hier wegen Aufhebung der Anordnung einer Grabenräumung verhandelt. Das Resolut des Distrikts-Amts wurde aufrecht erhalten und Ihm mit seiner Klage abgewiesen. In der nichtöffentlichen Sitzung kamen folgende Sachen zur Beschlußfassung: Drei Anträge wegen Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gast- beziehungsweise Schankwirthschaft wurden genehmigt; vier landwirthschaftliche Unfallsachen erledigt; zwei Anträgen auf Bewilligung von Beihilfen zur Ausführung einer Pflasterung beziehungsweise für geleistete Mehrarbeiten wurde durch Gewährung von Beihilfen entsprochen. Bezüglich der Verwendung des dem Kreise aus den landwirthschaftlichen Zöllen überwiesenen Betrages von 40 074 Mark wurde u. A. beschlossen, die zweite Rate der Kreis- und Provinzialbeiträge pro 1890/91 nicht einzuziehen. Konzessionirt wurde hierauf eine Lokomobil-Dampfkessel-Anlage, ferner fanden zwei Kautions-Angelegenheiten und eine Schul-Angelegenheit ihre Erledigung.

* **Zedlitz,** 9. Sept. [Neue Orgel.] Der letzte Sonntag gestaltete sich für die hiesige katholische Gemeinde zu einem besonderen Freudentage. Es prunkte zum ersten Mal an Stelle der altersschwach und äußerst defekt gewordenen Orgel die neue in nur drei Monaten durch den Orgelbaumeister Heinrich Schlag in Schweidnitz erbaute schöne Orgel. Sie ist ein Geschenk der verwittweten Gräfin Anna v. Mielżynska, Schwester unseres verehrten Herrn Patrons des Grafen von Kwilecki. Nachdem Propst Lic. A. Lüdke die neue Orgel kirchlich benedizirt hatte, hielt derselbe eine auf die Einweihung bezügliche Ansprache. Am Sonnabend Nachmittag hatten die zur Prüfung der Orgel berufenen Herren Rektor C. Witt aus Glogau und Hauptlehrer Schneider aus Fraustadt die Orgel genau untersucht und war ihr Urtheil für den Künstler ein recht schmeichelhaftes. Bekanntlich hat derselbe Künstler auch die Domorgel in Glogau vor Kurzem zur größten Zufriedenheit aufgebaut.

* **Meseritz,** 9. Sept. [Kaiser-Denkmals-Einweihung.] Am 7. d. M. fand in Bauchwitz, hiesigen Kreises, vom besten Kaiserwetter begünstigt, die Enthüllung und Einweihung des Kaiser Wilhelm I. von der Gemeinde Bauchwitz gesetzten Denkmals statt. Dasselbe besteht aus der auf einem Postament stehenden lebensgroßen Bronze-Statue des Heldenkaisers und hat für die Gemeinde einen um so höheren Werth, als seine Herstellung lediglich von Mitgliedern der Gemeinde Bauchwitz vorgenommen worden ist. Es ist nämlich das Modell von dem Ortsschulzen und Schmiedemeister Wandel geliefert und der Guß von dem Sohne desselben, Fabrikbesitzer Wandel, bewirkt worden. Von nah und fern waren die Krieger- und Landwehr-Vereine und andere Personen herbeigekommen, um an dem schönen Feste theilzunehmen. Unter den Ehrengästen bemerkten wir u. a. den Landrath Dr. Zwicker aus Meseritz und den königlichen Oberförster und Hauptmann der Landwehr Dreßler aus Braetz. Nachdem dem Landrath von dem Ortsschulzen Wandel das Denkmal übergeben war, hielt ersterer die Festrede. An dieselbe schloß sich, nach der „N.-Ztg.", noch die Weihrede des Pastor Klitsch und hierauf begannen die Belustigungen durch Tanz 2c., woran sich Alt und Jung bis spät in den Abend hinein betheiligte. Um 10 Uhr endete das schöne Fest und der größte Theil der Festgenossen verließ das festlich geschmückte Bauchwitz.

* **Strelno,** 8. Sept. [Eingestellter Betrieb. Dampfmolkerei. Männerturnverein.] Die Stärkefabrik Bronislaw, der Gewerkschaft „Glückliches Oranien" gehörig, hat seit einigen Tagen den Betrieb eingestellt. Derselbe soll so lange ruhen, bis die Bahnstrecke Mogilno-Strelno fertig ist. Für diejenigen Besitzer, welche sich dem Kartoffelbau in größerem Umfange zuwandten, weil sie in der Fabrik einen regelmäßigen Abnehmer fanden, ist dies ein harter Schlag. — Auf dem Gute Baranowo, im Besitz des Rittergutsbesitzers Landschaftsraths Stubenrauch-Leng, wird eine Dampfmolkerei neu errichtet. — Am Freitag, den 5. d. Mts., fand im Morawietzschen Lokale hierselbst eine außerordentliche Generalversammlung des Strelnoer Männerturnvereins statt, in welcher wegen Ablaufs der Wahlperiode ein neuer Vorstand gewählt wurde. Abweichend von dem bisherigen Modus, wurde dabei das Amt des Vorsitzenden von dem des ersten Turnwarts getrennt und jedes besonders besetzt. Gewählt wurden folgende Herren: Bürgermeister Herrgott als Vorsitzender, Landrathsamts-Registrator Jablonka als Stellvertreter und erster Turnwart, Restaurateur Morawietz als zweiter Turnwart, Kreisschreiber Arndt als Kassenwart, Bureauvorsteher Weißert als Schriftwart und Bierverleger Jahnke als Geräthewart.

* **Tremessen,** 9. Sept. [Feuer.] In der frühesten Morgenstunde wurde gestern die freiwillige Feuerwehr alarmirt; es war diesmal nicht ein blinder Feuerlärm, sondern der Stall des p. Kaczmarek stand in Flammen, welche auch ein Lokal, das vom Publikum an Sonn- und Festtagen als Tanzlokal benutzt wird, in Mitleidenschaft gezogen haben. Der Anstrengung der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß nur diese beiden Räume niederbrannten, und nicht auch andere anstoßende Gebäude ein Raub der Flammen wurden. (K. B.)

* **Inowrazlaw,** 9. Sept. [Im hiesigen Lehrerverein] fand am Sonnabend die statutenmäßige jährliche General-Versammlung statt. Bezüglich des Kassenberichtes wird auf Antrag der Rechnungsrevisionskommission der Rendant Lehrer Elias entlastet. Der Jahresbericht konstatirt ein inneres Erstarken des Vereins. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Es wurden wiedergewählt zum Vorsitzenden Rektor Schwarz, zu seinem Stellvertreter Lehrer Kominowski, zum Rendanten Lehrer M. Elias, neugewählt zum Schriftführer Lehrer Weißer, zu seinem Stellvertreter Lehrer Willich. In die Kassenrevisionskommission wurden die Lehrer Gruschka, Babowitz und Cegiel wiedergewählt. Zum Delegirten für die am 8. und 9. Oktober cr. in Gnesen stattfindende Provinzial-Lehrerversammlung wählt die Versammlung Rektor Schwarz. Schließlich wird behufs Berichterstattung an pädagogische Zeitungen über solche Verhandlungen, die etwa ein allgemeines Interesse haben könnten, ein ständiger Referent gewählt, der in seinen Berichten dem Verein verantwortlich ist.

---

* **Sprottau,** 9. Sept. [Unter eigenthümlichen Verhältnissen,] nämlich unter dem Schutze des Gesetzes, mußte im benachbarten Reuthau die Anlegung eines Grabens und die Herstellung eines Weges vorgenommen werden. Der Besitzer des Rittergutes Reuthau hatte die Verpflichtung, einen Graben, welcher in unmittelbarer Nähe eines Fahrweges lag, zu unterhalten, damit das Regenwasser abfließen könne und den Weg nicht überschwemme, wie das öfters geschehen ist. Die Schloßverwaltung kam dieser Verpflichtung nicht nur nicht nach, sondern ließ den Graben einfach zufüllen, wodurch natürlich in kurzer Zeit der Weg in einen grundlosen Zustand gerieth. Die Gemeinde strengte Klage an, und im Prozeß wurde der Gemeinde das Recht zugesprochen, auf Kosten des Dominialbesitzers einen neuen Graben anzulegen und den Weg zu reguliren. Als nun der Schachtmeister Kerber aus Sprottau mit seinen Leuten beginnen wollte, verhinderte der Inspektor des Gutes das Auswerfen eines Grabens und verweigerte das Betreten des herrschaftlichen Grund und Bodens im Auftrage seiner Herrschaft ganz entschieden. Es blieb nichts übrig, als das Gericht um Hilfe zu bitten, das auch sofort in der Person des Gerichtsvollziehers Ohm erschien, um dem Gutsinspektor im Namen des Gesetzes zu erklären, daß die Arbeiten fortzusetzen seien und jede Störung strenge Bestrafung nach sich ziehe.

* **Boberwitz,** Kr. Sprottau, 9. Sept. [In eine sehr gefährliche Lage] gerieth vorgestern der Knecht Arnhold von hier. Derselbe hatte, wie dem „Spr. Wchbl." mitgetheilt wird, Nachmittags gegen 6 Uhr von der Boberwitzer Brücke aus einen Mitbediensteten in einem Kahn nach Nieder-Leschen über die Fluth gefahren, welche sich bei Hochwasser über die dortige Wiese und durch den Eichenwald des Dominiums Nieder-Leschen fortwälzt. Beim Zurückfahren gerieth der Kahn auf eine Barriere des Brückenweges und bei dem Bemühen, denselben wieder flott zu machen, nahm der Strom die Spitze des Kahnes und trieb letzteren pfeilschnell stromab in den Eichenwald. Ehe Arnhold wieder die Herrschaft über den Kahn gewinnen konnte, wurde derselbe an eine Eiche geschleudert und umgeworfen. Arnhold stürzte kopf

---

Adlerflug.

Erzählung von Elisabeth Werner.

[3. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die Eltern fanden, daß Fränzchen wieder einmal recht habe, und die ganze Familie trat den Rückweg an. Siegbert folgte langsam den Voranschreitenden, am Rande des Waldes blieb er noch einmal stehen und blickte hinauf zu der Egidienwand. Der Adler kreiste jetzt wieder über den Felsen, frei und mächtig regte er seine Schwingen da oben im goldenen Sonnenlicht — und in den Augen des jungen Mannes, die mit so qualvoll verzehrender Sehnsucht an jenem Fluge hingen, stand es deutlich geschrieben, was seine Lippen leise wiederholten: „Es ist etwas Hartes um die Gefangenschaft!"

Drittes Kapitel.

Auf der Terrasse des großen Hotels, das den ganzen Luxus und die ganze Unruhe des Fremdenverkehrs in die stille Bergeseinsamkeit verpflanzt hatte, saßen Präsident von Landeck und seine Tochter mit ihrem Gast, der verabredetermaßen gestern eingetroffen war. Es war ein alter Herr, der bereits in den Sechzigern stehen mochte, dessen ganze Erscheinung aber eine beinahe noch jugendliche Frische und Lebhaftigkeit zeigte. Das weiße Haar umgab eine hohe, schöne Stirn, ein scharf ausgeprägtes, charakteristisches Gesicht und die großen, blauen Augen blickten noch klar und feurig, wie die eines Jünglings. Er war im lebhaften Gespräch mit den beiden anderen begriffen, augenblicklich jedoch lag eine Wolke auf seiner Stirn, als er rasch und unmuthig sagte: „Ich habe die Sache von Anfang an vorausgesehen. Er hat nicht hören wollen — nun mag er sein Schicksal tragen. Wir beide sind fertig miteinander!"

„Aber was hat Ihnen denn der junge Holm gethan, Herr Professor, daß Sie so erbittert auf ihn sind?" fragte Alexandrine von Landeck. „Gethan — nichts! Das ist es ja eben, daß er gar nichts gethan hat, wo es darauf ankam, etwas zu thun. Zwei Jahre lang habe ich den Siegbert unter Händen gehabt und dachte etwas aus ihm zu machen, aber gerade da, als er gelernt hatte, was in unserer Kunst überhaupt zu lernen ist, als es darauf ankam, in die Welt hinauszugehen, um mit eigenen Augen zu sehen, mit eigener Kraft zu schaffen, fällt es diesem verwünschten Pflegevater ein, ihn nach Wiesenheim zurückzurufen, damit er dort sein Talent ausübe, zu Nutz und Frommen des Herrn Stadtverordneten und seiner werthen Familie. Nach Wiesenheim! diesem elenden Neste, das in irgend einem gottverlassenen Winkel der Erde liegt, und auf keiner Landkarte zu finden ist, wohin nie ein vernünftiger Mensch geräth! Da soll ein junger Künstler existiren, der mehr als jeder andere auf das Leben und seine Erscheinungen angewiesen ist, da soll er etwas zustande bringen! Die Sache wäre einfach lächerlich, wenn sie nicht himmelschreiend wäre. Aber der gehorsame Sohn folgte natürlich dem Rufe.

„Dem jungen Manne blieb vermuthlich keine Wahl," meinte der Präsident. „Es ist doch wohl gänzlich von seinem Pflegevater abhängig, und wenn dieser seine Hand zurückzog —"

„So war ich da!" fiel der Professor ein. „Ich habe noch keinen meiner Schüler im Stich gelassen, und den nun vollends nicht. Ich habe mir den Jungen damals vorgenommen und ihm Himmel und Hölle vorgestellt. Ich setzte ihm auseinander, daß er einen künstlerischen Selbstmord beginge, wenn er sich gerade jetzt, am Wendepunkte seines Lebens, den Wiesenheimern auslieferte, daß er überhaupt mit dem ganzen Philisterthum brechen müsse, das ihn von frühester Jugend an am Gängelbande geführt. Ich stellte ihm die Mittel zur Verfügung zu einer Studienreise nach Italien, drang sie ihm förmlich auf, aber es war alles vergebens. Er hatte es sich nur einmal in den Kopf gesetzt, weil man ihn als armen Knaben aufgenommen und erzogen, hätte er die Verpflichtung, sich und seine ganze Zukunft ruiniren zu lassen. Ich verlor schließlich die Geduld und stellte ihm ein entweder — oder! Ich sagte ihm rund heraus, daß es zwischen uns beiden aus wäre, wenn er keine Vernunft annähme. Er ging dennoch — und ist denn auch richtig mit seinem ganzen Talent zu Grunde gegangen!"

Der Künstler blickte auf seine schöne Schülerin und seine Stimme gewann einen tieferen Ernst, als er entgegnete; „Danken Sie es mir, Alexandrine, daß ich Ihnen das nutzlose Ringen um einen Preis ersparte, der ihnen nun einmal nicht beschieden ist. Sie hätten sich nie mit eitler Selbsttäuschung betrogen, wie so viele andere. Sie hätten früher oder später selbst entdeckt, daß Ihr Talent Sie nur auf den Dilettantismus verweist. Aber mit Siegbert war es etwas anderes; der trug den Funken in sich, der die Flamme im Allerheiligsten entzündet, der konnte empor, und daß trotzdem nichts aus ihm geworden ist — dafür möchte ich diesem Potentaten von Wiesenheim und seiner gesammten Bürgerschaft noch nachträglich den Hals umdrehen!"

Die beiden Zuhörer lachten laut auf bei diesem so nachdrücklich kundgegebenen Wunsche, und der Präsident fragte: „Kennen Sie den Stadtverordneten Eggert persönlich?" „Nein, und ich habe auch nicht die mindeste Lust, seine Bekanntschaft zu machen." „Sie wird Ihnen aber schwerlich erspart bleiben. Er hat sicher Ihren Namen erfahren und eine Berühmtheit wie Sie läßt er sich in keinem Falle entgehen. Der Herr ist etwas zudringlicher Natur, wir haben oft Mühe, uns seiner Gesellschaft und Unterhaltung zu erwehren." „Sein Pflegesohn ist um so zurückhaltender," warf Alexandrine ein. „Wir sehen uns seit drei Wochen täglich, da wir in dem gleichen Hotel wohnen, aber er weicht uns bei jeder Gelegenheit aus, und ich habe kaum die allergewöhnlichsten Höflichkeitsphrasen aus seinem Munde gehört."

Die Worte klangen unmuthig, fast gereizt, und eine leichte Falte, die zwischen den feinen Brauen der jungen Dame lag, ließ auf eine ziemlich ungnädige Stimmung gegen den Betreffenden schließen. Der Professor nickte bestätigend. „Ja, er war immer ein scheuer, blöder Junge, und in Wiesenheim wird er wohl auch nicht viel Lebensart gelernt haben. Aber lassen wir die Geschichte ruhen; sie hat mir damals, vor vier Jahren, Aerger genug gemacht. — Ich werde den Waldweg aufsuchen, den Sie mir so gerühmt haben, Alexandrine; es ist gerade noch Zeit, vor Tische einen Spaziergang zu machen." Dabei stand er auf, verabschiedete sich von den beiden und grüßte im Vorbeigehen Sir Conway, der soeben erschien und sich beeilte,

über ins Wasser, konnte aber zum Glück eine Eiche erfassen und sich an derselben festhalten. Seine Rufe wurden zwar vernommen, aber von dem Brausen des Hochwassers so übertönt, daß man dieselben nicht als Nothrufe zu erkennen vermochte. Erst als es finster geworden, wurde A. vermißt. Nachdem Premierlieutenant Glokke-Nieder-Leschen durch die tobende Fluth geritten war und die Unglücksstätte erforscht hatte, konnte das Rettungswerk in Angriff genommen werden. Man schaffte einen Kahn herbei, auf welchem Herr Gustav Schmidt mit dem Häusler Paul Kunert und dem Arbeiter August Irrgang in finsterer Nacht unter eigener Lebensgefahr die Rettung des Verunglückten unternahm. Drei Versuche mißlangen, weil der Kahn von der gewaltigen Strömung erfaßt und abwärts getrieben wurde. Zum vierten Male unternahm es Herr Schmidt, einen Versuch zu wagen, und diesmal gelang es ihm, den Kahn in die Nähe der Unglücksstätte und zwar oberhalb derselben zu dirigiren und an einem Baum zu befestigen. Von hier aus wurde dem Verunglückten, welcher tief im Wasser stand und mit dem rechten Arm den Stamm der Eiche krampfhaft umklammerte, durch einen stromab treibenden Baumast ein Rettungsseil übermittelt und auf diese Weise wurde er an den Kahn gezogen und gerettet.

* **Königsberg,** 9. Sept. [Begräbnißstätte Johann Luthers. In Todesgefahr.] Es dürfte wohl noch sehr wenig bekannt sein, daß unsere Stadt auch die Begräbnißstätte des ältesten Sohnes des großen Reformators Martin Luther beherbergt. Auf dem Altstädtischen Kirchenberge erhebt sich auf einer dreistufigen Granitunterlage ein von einem eisernen Zaun umgebener Marmorwürfel, auf welchem sich folgende Inschrift eingegraben findet: „Hier stand der Altar der im Jahre 1826 abgebrochenen Altstädtischen Kirche. Vor demselben ist 1575 Johann Luther des großen Reformators ältester Sohn begraben." Der hiesige Verschönerungsverein hat sich dieses im Jahre 1859 errichteten Denkmals angenommen und es ringsum mit hübschen Anlagen umgeben. — Aus größter Todesgefahr wurde gestern der Besitzer St. in dem Dorfe Minten gerettet. Derselbe war mit dem Eineggen des Wintergetreides beschäftigt und hatte sich dabei die Fahrleine um den Hals gehängt. In Folge eines Peitschenhiebes sprangen die Pferde plötzlich zu, rissen den Mann, dem die Leine aus der Hand gefallen war, zu Boden und schleiften ihn nun, da er den Kopf nicht aus der Schlinge ziehen konnte, über den Acker fort. Zum Glück befand sich auf dem Felde nicht weit von der Unglücksstätte entfernt der das Vieh des St. hütende Hirtenknabe, der, die schreckliche Lage seines Dienstherrn erkennend, sich sofort den Pferden entgegenwarf, die Zügel erfaßte und sie so zum Stehen brachte. Auf sein Hilferufen eilten endlich Nachbarn des St. herbei, denen es nach vielen Bemühungen gelang, den in Folge der Strangulation schon vollständig Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen.

* **Stallupönen,** 9. Sept. [Nun habe ich doch endlich einmal ein Bett!] rief ein junger Mann aus, der vor einigen Tagen in das hiesige Garnison-Arrestlokal eingeführt wurde. Derselbe hat dem „Ostdeutschen Grenzb:" zufolge vor mehreren Jahren seine Garnison in Beuthen in Oberschlesien als Flüchtling verlassen und ging über die russische Grenze. Dort hoffte er gutes Unterkommen zu finden. Er meldete sich zur Aufnahme in den russischen Unterthanenverband, doch ging das nicht so leicht, als er gehofft. Fünf lange Jahre hielt er sich in einer Stadt an der mittleren Wolga auf. Da es ihm dort nicht gelang — ob durch eigenes Verschulden, oder durch die Ungunst der Verhältnisse, lassen wir dahingestellt — einen lohnenden Erwerb zu erlangen, so sank er immer mehr herab, und da er mittel- und erwerbslos war, wurde er von der russischen Behörde ausgewiesen. Zu Fuß hatte er den weiten Weg zurückgelegt. Als wahre Jammergestalt erreichte er endlich die freiwillig verlassene Heimath und wurde der hiesigen Garnison zur vorläufigen Aufnahme übergeben. Sein früheres Regiment ist von Beuthen nach Osterode versetzt. Dorthin wird nun der Flüchtling, der schon glücklich war, im Arrestlokal Aufnahme gefunden zu haben, das doch wahrlich nicht zu bequem eingerichtet sein wird, in den nächsten Tagen befördert werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 9. Sept. [Die Abenteuer zweier zwölfjährigen Durchbrenner] gelangten Dienstag zur Kenntniß der zweiten Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Aus der Untersuchungshaft wurde der Schulknabe Max Goldberg vorgeführt, ein kleiner, durchtriebener Taugenichts, gegen den eine strenge Erziehung wohl am Platze war. In letzterer Beziehung scheint man im elterlichen Hause auch dieser Ansicht gewesen zu sein, wenigstens klagte der Angeklagte, daß es stets reichlich Prügel gegeben und er besonders viel von seinem älteren erwachsenen Bruder zu leiden gehabt habe. Dieser habe ihn sogar Abends mit einer Kette an das Bett befestigt, weil er mehrmals heimlich „Nachtausflüge" gemacht. Mit seinem gleichaltrigen Freunde Glücksmann hatte der Angeklagte einen argen Schwindel in Szene gesetzt, um sich zu einer gemeinsamen Flucht nach Amerika die Mittel zu verschaffen. Die Eltern des Angeklagten betreiben ein Abzahlungsgeschäft und bezogen die von ihnen verkauften Uhren vom Händler Wolfsohn. Der Knabe Glücksmann fälschte im Oktober v. J. einen Bestellschein auf den Namen des Vaters seines Freundes, wonach Wolfsohn um Zuschickung von sechs goldenen und vier silbernen Uhren gebeten wurde. Dem Angeklagten Goldberg wurden die Uhren auch ohne Weiteres ausgehändigt. Glücksmann besorgte den Versatz und mit dem Erlös dampften die beiden Knaben zunächst nach Hamburg ab. Hier wurde Goldberg krank. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und als er nach langer Zeit als geheilt entlassen wurde, stand er mittellos in der fremden Stadt. Ihm blieb nichts übrig, als sich der Polizei zu stellen, die ihn nach Berlin transportirte. Von dem zweiten Durchbrenner hat man nie etwas erfahren, bis jetzt sind alle Nachforschungen vergeblich gewesen. Der Gerichtshof belegte den Angeklagten Goldberg, der weinend Buße und Besserung versprach, mit zwei Monaten Gefängniß; die Strafe wurde indessen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Militärisches.

= **Ordensverleihung.** Dem Oberstabsarzt I. Klasse a. D. Dr. Niemeier zu Posen, bisher Regimentsarzt des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach Nr. 46, ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

=r Die Nachricht von der Bildung eines Militär-Baudepartements hat in technischen Kreisen die Erwartung hervorgerufen, daß man bei diesem Anlaß an eine Umwandlung des Militärbauwesens herangehen und, nachdem die Garnisonbauverwaltung seit langer Zeit mit Erfolg organisirt worden, auch zu den eigentlichen Festungsbauten, welche alljährlich riesige Summen verschlingen, geprüfte Bautechniker heranziehen wird. Vor einiger Zeit schon hat man eine Schule gegründet, aus welcher Festungsbaumeister und Festungsbauführer hervorgehen sollten, die aber, soweit wir uns entsinnen, dem Unteroffizierstande entnommen wurden, also auch nur als Unterbeamte gelten können. Damit ist aber nicht geholfen, so lange nicht auch die leitenden Stellen anders, als bisher besetzt werden. Die Ausbildung der Ingenieuroffiziere ist eine zu vielseitige, als daß man im Baufach speziell etwas Tüchtiges von ihnen verlangen könnte; auch die theoretische Ausbildung, die ja zum Theil schon auf den technischen Hochschulen erfolgt, ist vielfach nicht geregelt genug, um ihnen diejenige Sicherheit zu geben, die zur Lösung größerer und schwieriger Aufgaben der Technik erforderlich ist. Als Beispiel sei nur angeführt, daß einst ein Offizier eine Futtermauer, die durch Erddruck in Bewegung gerathen war, zu ihrer Sicherung auf ein Drittel der Höhe von oben statt von unten abstreifte, was natürlich den schleunigen Einsturz zur Folge hatte. Als ein hochstehender Offizier vor etwa zehn Jahren die Festungswerke von Straßburg und Metz besichtigte, wurde ihm vorgetragen, daß eine besonders hohe Futtermauer in schwierigem Terrain, welche sehr große Kosten verursacht hatte, schon zum dritten Male eingestürzt sei. Die Antwort des Generals, daß man wohl daran thäte, den Rath eines Fachmannes einzuholen, kränkte, wie erzählt wird, die versammelten Ingenieuroffiziere aufs Tiefste, so daß man Alles aufgeboten haben soll, diese Aeußerung nicht in das Protokoll gelangen zu lassen.

Handel und Verkehr.

** **Internationale Bank.** Das Konsortium, das sich für die Begebung von 20 Millionen Mark junger Aktien der Bank gebildet hatte, hat den Verkauf dieser Aktien beendet und sich damit aufgelöst.

** **Gütertarif-Aenderungen am 1. Oktober.** Die königl. Eisenbahndirektion Breslau giebt am 1. Oktober einen neuen Gütertarif für den Binnenverkehr heraus. Derselbe wird völlig neue Sätze enthalten für die Verkehrsstellen der Neubaustrecken Freystadt-Sagan, Waltersdorf-Reisicht und Glatz-Rückers, sowie die durch Eröffnung dieser Neubaustrecken und der Strecke Karf-Radzionkau bezw. durch den Abbruch der Strecke Karf-Tarnowitz bedingten Aenderungen der bisherigen Frachtsätze. Neben vielen Ermäßigungen treten u. A. auch im Verkehr zwischen einer Anzahl südlich von Karf und nördlich von Tarnowitz belegenen Stationen Erhöhungen ein und zwar nicht nur in den normalen Tarifklassen, sondern auch in den Ausnahmetarifen für bestimmte Stückgüter, Holz und Steine. Für den Oberschlesischen Kohlenverkehr werden die durch die oben erwähnten Neubaustrecken und den Abbruch der Strecke Karf-Radzionkau bedingten Ermäßigungen und Erhöhungen der Frachtsätze ebenfalls am 1. Oktober eintreten. — Die königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. führt am 1. Oktober einen Ausnahmetarif für Stärke, Stärkemehl, Kartoffelmehl, Traubenzucker und Dextrin von den Stationen der Berlin-Blankenhainer Linie: Belzig, Nedlitz, Wiesenburg, Lindau, ferner von Eisleben und Teutschenthal nach den deutschen Seehäfen zur überseeischen Ausfuhr ein. — Die königl. Eisenbahndirektion Altona giebt zum 1. Oktober einen Nachtrag zu ihrem Lokal-Gütertarif heraus, der neben einer übersichtlichen Zusammenstellung der gesammten auf den Güterverkehr der Hamburger Staatsbahnhöfe bezüglichen Vorschriften im Eingange Bestimmungen über die Behandlung der Empfangs-Wagenladungsgüter auf den Hamburger Staatsbahnhöfen enthält. Letztere Bestimmungen werden zu dem Zwecke erlassen, einerseits um die derzeitigen Verhältnisse, welche theils auf positiven Vorschriften, theils auf Uebung beruhen, klar zu stellen, andererseits um eine durch das allgemeine Verkehrsinteresse gebotene beschleunigte Zustellung der Wagenladungen zu den Entladestellen herbeizuführen.

** **Rumänische 6proz. Anleihe.** Aus Bukarest wird gemeldet, daß gestern daselbst die Verhandlungen wegen Konversion der rumänischen Anleihe eröffnet sind. Guttmann verhandelt Namens eines Konsortiums, welchem in Deutschland die Dresdener Bank, die Deutsche Bank und die Darmstädter Bank und in Bukarest die Firma Elias angehören.

** **Finanzielles aus Italien.** Nach dem „Sole" hat der Schatzminister Giolitti am Sonntag in Neapel mit Crispi über die Anerbietungen, welche ihm betreffs der Uebernahme von 4proz. Eisenbahn-Obligationen in Berlin und London gemacht worden, konferirt und hält man in hiesigen unterrichteten Kreisen die Begebung eines größeren Betrages derselben für bevorstehend. — Der neue Credito Fondiario wird bereits im November seine Geschäftsthätigkeit beginnen.

** **Ein russischer Ausgangszoll.** Wie der „Börs. Courier" hört, wird die russische Regierung mit dem 1. Januar 1891 einen Ausgangszoll auf Bauhölzer erheben, um der wachsenden Devastation der russischen Wälder zu steuern.

** **Holzhandel Rußlands.** Der noch unlängst florirende Holzhandel Petersburgs, Archangels, Onegas, Rigas, Narwas und Mesens mit London beginnt gegenwärtig stark in Verfall zu gerathen, was durch die verstärkte Holzausfuhr aus Schweden und Norwegen nach England erklärt wird. Kolossale Umsätze in Holz auf den ausländischen Märkten haben auch die Finländer. Was die Aussichten der russischen Exporteure im laufenden Jahre betrifft, so gestalten sich dieselben besonders ungünstig. Es wird daher, schreibt die „N. D. Z.", die Frage des Verfalls des Holzhandels sehr eingehend auf dem bevorstehenden allrussischen Kongreß von Waldbesitzern und Händlern erörtert werden und sind bereits mehrere Referate über diese Materie vorbereitet.

** **Gegen den Handel mit verfälschtem amerikanischen Schmalz.** Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat in der vorigen Woche die Bill betreffs der Verhinderung des Verkaufs von verfälschtem Schmalz angenommen. Der Bill zufolge müssen in Zukunft die Schmalzhändler einen Erlaubnißschein zum Betriebe ihres Geschäfts erwerben, und zwar stehen dieselben unter Kontrolle der Steuerbeamten.

—n— **Warschau,** 8. Sept. [Original-Wollbericht.] Nachdruck verboten. Seit unserem letzten Berichte herrscht im Wollhandel eine fast vollständige Stagnation. Der Grund für dieselbe liegt zumeist in dem schwachen Verkauf der fertigen Fabrikate, und da unsere Fabrikanten noch mit ziemlich starken Vorräthen versehen sind, so halten sich diese vor der Hand vom Einkauf zurück. Indeß dürfte die Erhöhung der Einfuhrzölle bald regeres Leben in das Fabrikgeschäft bringen. Der hohe Rubelkurs rief eine starke ausländische Konkurrenz hervor, welche durch die erhöhten Zölle beseitigt wird, und unsern inländischen Fabrikanten Gelegenheit geben dürfte, ihre Wollen schneller zu verarbeiten und zu neuen Einkäufen an den Markt zu kommen. Deutsche Ein-

---

den leer gewordenen Platz neben Fräulein von Landeck einzunehmen, während der Professor seine Schritte nach dem nahen Walde lenkte.

Es war ihm aber für diesmal nicht beschieden, die Waldeseinsamkeit zu genießen, denn kaum hatte er den bezeichneten Weg aufgefunden, als ihm ein kleiner, wohlbeleibter Herr entgegenkam, der bei seinem Anblick stehen blieb und eiligst den Hut zog. „Ich habe wohl die Ehre, den berühmten Professor Bertold zu sehen?" begann er sehr geläufig, „den ersten Künstler Deutschlands, dessen Meisterwerke die ganze gebildete Welt entzücken, dessen Ruhm" — „Ich bin Professor Bertold", unterbrach dieser kurz und trocken den Sprechenden. „Was steht zu Diensten?" „Ich erfuhr schon gestern Abend, welche Berühmtheit unser Hotel birgt", erklärte der Bewunderer mit einer zweiten Verbeugung, „und ich hätte mich Ihnen jedenfalls im Laufe des Tages vorgestellt. Mein Name ist Eggert, Stadtverordneter von Wiesenheim.

Der Professor richtete sich mit einem plötzlichen Ruck in die Höhe und maß mit unheilverkündenden Blicken den Herrn Stadtverordneten, der ganz harmlos vor ihm stand, ohne Ahnung, daß der gepriesene Künstler eben noch den dringenden Wunsch geäußert hatte, ihm den Hals umzudrehen. Er fuhr in vertraulicher Weise fort: „Mein Sohn hatte zwei Jahre lang das Glück, seine Studien unter Ihrer ausschließlichen Leitung machen zu dürfen, und ich freue mich unendlich, daß es nun auch mir vergönnt ist, den großen Meister persönlich kennen zu lernen —" „Dem Sie seinen Schüler fortgenommen haben", fiel ihm der große Meister ohne alle und jede Höflichkeit in das Wort. „O, nicht doch, verehrter Herr Professor", protestirte Eggert. „Ich weiß, es gab damals einige Differenzen zwischen unseren Ansichten. Sie wollten, daß Siegbert seine Studien in Italien fortsetze, Sie stimmten für Rom." „Und Sie für Wiesenheim!" rief Bertold in einem Tone, der das schon in der Ferne grollende Gewitter verkündete. „Und Sie haben es auch richtig durchgesetzt, den Jungen in Ihrem Krähwinkel festzuhalten."

Der Stadtverordnete nahm die Miene verletzter Würde an. „Bitte, Herr Professor, da thun Sie unserer guten Stadt Unrecht. Wiesenheim bietet allerdings nicht so viel wie Rom, das gebe ich zu, aber es ist viel bedeutender, als Sie glauben. Es hat 8435 Einwohner, ein Kreisgericht, eine alterthümliche Kirche, ein ganz neues Stadtgefängniß, das sehr stark benutzt wird —" „Und einen Stadtverordneten wie Sie!" ergänzte Bertold die Aufzählung all dieser Vortrefflichkeiten. Der genannte Herr schien das für ein Kompliment zu nehmen, denn er lächelte versöhnt. „Ich widme allerdings seit zwanzig Jahren meine besten Kräfte dem Wohle unserer Stadt, und ich kann wohl sagen, daß sie einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen hat. Ich versichere Ihnen, daß sich Siegbert sehr wohl dort befindet, und es fehlt ihm auch keineswegs an der nöthigen Anerkennung. In unserem „Tagesboten" wird jedes seiner Bilder mit Bewunderung, ja mit Begeisterung besprochen." „Das ist allerdings eine schwerwiegende Anerkennung. Der „Tagesbote" ist vermuthlich das Hauptorgan von Wiesenheim?" „Unser einziges Organ, aber ein vorzügliches Blatt, besonders seit den letzten Monaten, wo es unter der Leitung eines neuen Redakteurs steht, eines jungen Dichters, der ein Genie ersten Ranges ist, und dereinst den Heroen unserer Dichtkunst beigezählt werden wird. Das hat er uns nämlich gleich in dem ersten Artikel, den er schrieb, in überzeugender Weise auseinandergesetzt, wir glauben es auch alle. Er zählt zu den Freunden meines Hauses und ißt alle Sonntage bei mir zu Mittag." „Sie sind ja ein wahrer Kunstmäcen!" spottete Bertold. „Den Maler erziehen Sie zu einer Stadtberühmtheit und dem Dichter geben Sie jeden Sonntag ein Mittagessen — eine Art Mediceer von Wiesenheim!"

Der Stadtverordnete schien diesen Vergleich nur ganz in der Ordnung zu finden, denn er nickte beifällig. „Ich halte es für die Pflicht eines jeden, der mit Glücksgütern gesegnet ist, die Kunst und die Künstler zu unterstützen. Ich habe das von jeher gethan, und was Siegbert betrifft, so dankt er gerade der Ruhe und Sammlung seines jetzigen Lebens die ideale Richtung, die ihm draußen im Treiben der großen Welt verloren gegangen wäre. Ja, Herr Professor, die Gemüthlichkeit, der häusliche Herd, das Familienleben, das sind die wahren Musen des deutschen Künstlers!"

Er war augenscheinlich im Begriff, sich noch des Weiteren und Ausführlicheren über Ideale und Musen zu verbreiten, aber die Geduld des Professors war jetzt zu Ende, das lang verhaltene Gewitter kam jetzt zum Ausbruch. „Sagen Sie es doch lieber gerade heraus, daß Sie dem armen Jungen die Freiheit nicht gönnten!" fuhr er auf, „daß Sie ihn nicht aus den Händen lassen wollten, weil Sie Furcht hatten, Ihr Genie, das Sie eigens aufgezogen haben, um Staat damit zu machen, könne Ihnen verloren gehen, sobald es Leben und Freiheit gekostet. Sie wußten so gut wie ich, daß, wenn Siegbert erst einmal Ihren Wiesenheimer Musen mit der idealen Richtung den Rücken kehrte, er auch nicht wieder kam. Darum widersetzten Sie sich der Reise nach Italien, darum riefen Sie ihn aus der Residenz zurück. Sie wollten ihn zeitlebens am Gängelbande haben, zeitlebens hinter dem Ofen festhalten; was dabei aus ihm und seiner Kunst würde, das kümmerte Sie nicht."

Der Stadtverordnete wurde dunkelroth vor Aerger und vielleicht auch vor Verlegenheit, als man ihm die Wahrheit so rücksichtslos in das Gesicht sagte. Er protestirte in sittlicher Entrüstung und erhob seine Stimme zu den höchsten Fistelntönen: „Herr Professor, Sie verkennen mich in der schmählichsten Weise. Ich habe meinen Pflegesohn aus Armuth und Niedrigkeit emporgezogen, ich habe ihm die Mittel zum Studium gegeben. Ohne mich wäre er mit seinem Talente untergegangen —" „Durch Sie ist er untergegangen!" schrie der Professor in seinem kräftigen Baß. „Freilich, es ist die Schuld des Jungen, er hat sich geduldig die Flügel binden lassen, bis er das Fliegen überhaupt verlernte. Die Energie, das Durchgreifen hat ihm von jeher gefehlt. Wäre ich an seiner Stelle gewesen, ich hätte die sogenannte Dankbarkeit zum Kuckuk gejagt, ich hätte Ihre ganze Wiesenheimer Gemüthlichkeit mit oder ohne Musen über den Haufen geworfen und wäre nach Rom gegangen!"

(Fortsetzung folgt.)

käufer bleiben unserem Platze ganz fern, da in Folge der gestiegenen Valuta sich die jetzigen Preise gegen letzte Wollmarktspreise um mindestens 20 M. pro Zentner für Ausländer höher stellen. Einige kleine Abschlüsse, die in den besseren Wollen stattfanden, geschahen zu unveränderten Preisen. In der Provinz, wo man ziemlich bedeutende Bestände vorfindet, sind ebenfalls in letzter Zeit nur unbedeutende Posten verkauft worden. Hier kamen in den letzten Wochen nur kleinere Transporte heran, jedoch sind die Vorräthe nicht klein und das Assortiment recht schön.

** **Auswärtige Konkurse.** Müllermeister Martin Dürr, Gaukönigshofen. — Buchhändler und Schieferdecker H. F. W. Brackmann, Bremen. — Albert Werner, Schreinermeister, Düsseldorf. — Restaurateur Ernst Hilmer, Hildesheim. — Zahnarzt J. Ch. F. Wiermann, Kiel. — Makler C. W. Henning, Pinneberg.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10 Septbr. **Schluß-Course.**

		Not. v. 9.	
Weizen pr. Septbr.-Oktbr.	187 50	189 50	
do. April-Mai	190 —	190 50	
Roggen pr. Sptbr.-Oktbr.	171 —	171 75	
do. April-Mai	160 75	161 50	
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 9.	
do. 70er loko	42 40	43 —	
do. 70er September	41 90	42 10	
do. 70er Septbr.-Oktbr.	41 50	41 70	
do. 70er Oktbr.-Novbr.	37 90	38 20	
do. 70er Novbr.-Dezbr	36 90	37 20	
do. 50er loko	— —	— —	

	Not. 9	Not. v. 9.			
Konsolidirte 4% Anl.	106 75	106 80	Poln. 5% Pfandbr.	70 90	75 —
3½ „	99 90	100 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	74 50	71 40
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 90	Ungar. 4% Goldrente	91 10	91 60
Pos. 3½% Pfandbr.	98 10	98 —	Ungar. 5% Papierr.	89 25	89 80
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 10	Oestr. Kred.-Akt.	174 75	175 75
Oestr. Banknoten	181 25	182 —	Oest. fr. Staatsb.	113 25	112 75
Oestr. Silberrente	80 —	80 40	Lombarden	ultimo 68 50	69 10
Russ. Banknoten	256 —	257 30	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% Bdkr Pfdbr	102 60	102 60	schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A	103 10	102 75	Inowrazl. Steinsalz	47 —	48 —
Mainz Ludwigsh dto	121 25	121 25	Ultimo:		
Marienb. Mlawdto	71 —	71 25	Dux-Bodenb. Eisb A	242 50	245 —
Italienische Rente	95 50	96 —	Elbethalbahn „ „	107 —	107 90
Russ 4% kons Anl 1880	97 60	98 10	Galizier „ „	91 90	93 —
dto. zw. Orient. Anl.	81 30	81 50	Schweizer Ctr.„ „	171 30	171 50
dto. Präm.-Anl 1866	172 25	175 30	Berl. Handelsgesell.	171 —	173 75
Rum. 6% Anl. 1880	102 60	102 40	Deutsche B. Akt.	169 —	169 75
Türk. 1% kons. Anl.	19 25	19 10	Diskonto Kommand.	229 50	231 90
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	155 75	156 40
Gruson Werke	160 90	161 —	Bochumer Gußstahl	170 50	171 90
Schwarzkopf	275 —	277 75	Russ. B. f. ausw. H.	83 60	84 90
Dortm. St. Pr. L. A.	95 25	96 50			

Nachbörse: Staatsbahn 113 —, Kredit 174 60, Diskonto-Kommandit 228 75

Marktberichte.

Stettin, 9. Sept. (An der Börse.) Wetter: Schön. Temperatur + 15 Gr. Reaum., Barometer 28" 5'''. Wind: N.

Weizen etwas matter, per 1000 Kilo loko 183—190 Mark bez., feiner trockener 195 Mark Gd., per September 190 Mark Br. und Gd., per September-Oktober 187,5 M. bez., per Oktober-November 186 M. Br. u. Gd., per Nov.-Dez. 184,5 M. bez., Br. u. Gd., per April-Mai 188,5 M. bez. — Roggen matt, per 1000 Kilo loko 150—166 Mark bez., geringer — M. bez., feinster — M. bez., per September 166,5 Mark bez., per September-Oktober 166 Mark bez., Br. u. Gd., per Oktober-November 164 M. Br. u. Gd., per November-Dezember 162,5 M. Br., per April-Mai 160,5 Br., 160 Gd. — Gerste per 1000 Kilo loko 135 bis 160 M., feine über Notiz bez. — Hafer, per 1000 Kilo loko 125—134 M. — Winterrübsen per 1000 Kilo loko und successive Lieferung 225—235 M. bez. — Winterraps per 1000 Kilo loko und successive Lieferung 230—245 Mark bezahlt. — Rüböl ohne Handel, per 100 Kilo per September-Oktober 63 M. nom., per April-Mai 57,5 M. Br. — Spiritus loko und nahe Termine höher, späte behauptet, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 41,5 Mark bez., 50er 61,2 M. nom., per September 70er 40,5 M. nom., per September-Oktober 70er 40 M. nom., per Oktober-November 70er — M., per November-Dezember 70er 36,8 M. nom., per April-Mai 70er 37,5 M. nom. — Angemeldet: 1000 Zentner Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 189 M., Roggen 166,5 M., Spiritus 70er 40,5 M. (Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	8. September.	9. September.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	—	—
Gem. Melis I.	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 9. September, Vormittags 11 Uhr: Keine Verkäufe aus erster Hand, da die Raffinerien zumeist ausverkauft haben.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	8. September.	9. September.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,20—15.50 M.	14,00—15,25 M.

Tendenz am 9. September, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

Breslau, 10. Septbr, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen sehr fest.

Weizen bei mäßigem Angebot sehr ruhig, per 100 Kilogramm weißer 18,30 bis 19,00 bis 19,90 Mark, gelber 18,20 bis 18,90 bis 19.60 M. — Roggen bei schwachem Angebot unveränd., bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 16,70—16,90—17,50 Mark. — Gerste in sehr fester Stimmung, per 100 Kilogr. gelbe 12,00 bis 13,00 bis 14,00 M., weiße 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,50 bis 13,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark. — Lupinen schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—9,00—10,00 M., blaue 8,00—8,50 bis 9,00 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 14.00—15,00—16,00 Mark. — Oelsaaten in fester Stimmung, — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schles. 12,25—12,50 M., fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinkuchen gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 16,00 bis 16,50 M., fremde 15,00—15,50 Mark. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 19,00—21,50—23,70 Mark, Winterrübsen per 100 Kilo 18,80—21,00—23,20 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,00—29,50 Mark, Roggen-Hausbacken 27,25 bis 27,75 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 Mk.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 8. bis 9. September, Mittags 12 Uhr.

August Krüger XIII. 3192, leer, Thorn-Kruschwitz. Hermann Sawatzki XIII. 3385, leer, Bromberg-Kruschwitz, Gottlieb Woycak VIII. 1182, leer, Bromberg-Labischin. Eduard Stellmacher XIII. 3587, leer, Bromberg-Nakel. Julius Gollnick XIV. 77, leer, Bromberg-Fuchsschwanz. Ferdinand Schneider I. 19 560, leer, Berlin-Bromberg. Ludwig Krüger VIII. 1291, Roggen, Thorn-Berlin. Rudolf Thieme XIII. 3096, Roggen, Thorn-Berlin. Karl Ahlgrim I. 20 762, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. August Ahlgrim I. 20 537, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Karl Tietze I. 16 033, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. August Schirmer Nr. 193, Schleppdampfer „Fliege", Montwy-Bromberg. Karl Schneider VIII. 1198, Soda, Montwy-Bromberg.

Holzflößerei.

Von der Weichsel: Tour Nr. 432, Habermann und Moritz-Bromberg für Hellwig und Sanne-Stettin mit 18¼ Schleusungen; Tour Nr. 433, C. Groch-Bromberg für M. Endelmann-Warschau; Tour Nr. 434, derselbe, für S. D. Jaffe-Posen; Tour Nr. 435, derselbe. für Hempel-Mühlendorf mit zusammen 15 Schleusungen; Tour Nr. 436, J. Kretschmer-Bromberg für J. G. Ludendorf-Stettin mit 6¾ Schleusungen.

Von der Oberbrahe: Tour. Nr. 50, J. Sieg-Mittel für Weißhuhn-Magdeburg mit 6 Schleusungen; Tour Nr. 48, C. Groch-Bromberg für Gebrüder Misch-Berlin mit 3¾ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 437, Schröder und Machatschek-Bromberg für J. S. Rosenblatt-Warschau.

Vermischtes.

† **Vom Hochwasser.** Aus Prag wird geschrieben: Langsam hat sich die Hochfluth, die ganz Böhmen durch fünf lange Tage in Angst und Schrecken versetzte, verlaufen und nun erst läßt sich die ungeheure Verheerung, die sie im ganzen Lande und insbesondere in unserer Stadt angerichtet, einigermaßen überblicken. Viele Tausende und Tausende der Bewohnerschaft sind obdachlos und an den Bettelstab gebracht, ganze Landstrecken sind der Verwüstung anheimgefallen und viele Menschen haben in den tosenden Fluthen ihr Grab gefunden. In wahrhaft erhebender Weise tritt nun, nachdem das politische Gezänke verstummt ist, und Deutsche und Czechen sich zu einer Partei vereinigten, das Mitgefühl mit den Leidenden und der Drang, ihre Noth zu lindern, zu Tage. Von allen Seiten strömen die milden Gaben zusammen und ganz erstaunlich ist die Summe, die speziell die Stadt Prag für die Unglücklichen in der kurzen Frist von drei Tagen aufgebracht hat. Der Kaiser stellte sich mit dem Betrage von 10 000 Gulden an die Spitze der Wohlthäter. Der Statthalter und der Oberstlandmarschall vereinigten sich, nachdem sie selbst aus eigenen Mitteln reichlich beigesteuert, zu einer ausgiebigen Hilfsaktion. In der ganzen Stadt sind Subskriptionsstellen errichtet: in der Statthalterei, im Stadthause, in den Zeitungsadministrationen und bei vielen Privaten. Von den letzteren sei der Zeitungsverschleiß von Wolf Witczek und Söhne besonders erwähnt, allwo tagsüber die Intelligenz der ganzen Stadt verkehrt, die durch die nicht genug rühmenswerthe Agitation des Chefs der Firma und seiner beiden Söhne bereits eine beträchtliche Summe den Ueberschwemmten zugeführt hat. Nicht minder anerkennenswerth ist die Thätigkeit der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde-Repräsentanz, die schon während der Wassersnoth ganz Bewunderungswürdiges leistete, und den Nothleidenden ohne Unterschied der Konfession mit eigener Gefahr Lebensmittel zuführte. Kurz, es bietet sich überall ein erhebendes Bild der Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe, das Einem aber durch eine andererseits wieder zu Tage getretene Gemüthsverrohung und Verderbtheit vergällt wird. Wie nach ausgetobter Schlacht sich lichtscheues Gesindel auf der Wahlstatt einfindet, um die Entseelten ihrer Schmuck- und sonstigen Werthsachen zu berauben, so sind auch hier während der Ueberschwemmung die „Hyänen der Wassernoth" wie Pilze aus dem Boden gewachsen. Allenthalben wurden bei den Delogirungsarbeiten Einrichtungsgegenstände und Werthsachen geraubt, einer armen Frau wurde ein auf 200 fl. lautendes Sparkassenbuch gestohlen, ja ein Oberlieutenant der Pioniere mußte sogar beim Bürgermeister Beschwerde führen, daß man die Eisenbestandtheile der zur Rettung und zur Aufrechterhaltung des Verkehrs verwendeten Pontons entwende. Langsam nimmt nun die Stadt wieder ihr alltägliches Gesicht an, doch wird es noch lange währen, ehe der Hände Arbeit den angerichteten Schaden verbessert haben und das namenlose Elend gestillt sein wird.

† **Vor einer raffinirten Gaunerbande,** die Londoner Juweliere in der letzten Zeit arg heimgesucht, ist die Brüsseler Behörde gewarnt worden. Das Manövriren jener Langfinger, die sich jetzt die belgische Capitale zum Wirkungskreis ausersehen haben, wird folgendermaßen geschildert: „Eine elegant gekleidete Dame tritt bei einem Juwelier ein, läßt sich die kostbarsten Schmuckstücke zeigen, sucht die theuersten hiervon aus nnd bezahlt dieselben auch auf der Stelle. Nur die eine Bedingung muß sich der Juwelier gefallen lassen, nämlich — daß die Objekte, falls sie der Person, für die sie bestimmt seien, nicht gefallen sollten, zurückgebracht werden dürften. Hierauf geht natürlich jeder Verkäufer ein. Am folgenden Tage erscheint die elegante Dame abermals in dem Magazin, um den Gegenstand, der nicht gefallen habe, zurückzubringen, jedoch beruhigt sie den Verkäufer mit dem Versprechen, mit der betreffenden Person bald selbst zur Auswahl eines anderen Juwels wiederzukommen. Der Geschäftsinhaber erstattet den Betrag zurück, und da der Dame beim Fortgehen noch plötzlich „einfällt", daß sie das Etui wohl gern erstehen möchte, weil ihr dieses so gut gefiele, verkauft ihr der Besitzer in der Hoffnung eines demnächstigen guten Geschäftes auch noch das Gewünschte. Es vergehen wenige Tage, da betreten ein paar Herren das Geschäft des Juweliers. Auch sie lassen sich Juwelen verschiedener Art zeigen, jedoch solche von kleinerer Dimension. Ihre ernste Miene, die korrekteste Haltung und Kleidung lassen keinerlei Argwohn zu, so daß der Verkäufer auf die Bitte des einen der Kunden ihm ein in dem Schaufenster ausgestelltes Stück zu zeigen, sich von dem andern Käufer abwendet. Diesen Augenblick benützt dieser dazu, an Stelle des mit dem gekauften Objekt gefüllten Etuis ein anderes, zu den übrigen passendes zu legen — das natürlich das von der Dame gekaufte ist. Jetzt bitten die Herren den Verkäufer, das von ihnen Erstandene einzupacken, der eine zieht auch ein mit Banknoten gefülltes Portefeuille hervor, um dann plötzlich den Juwelier zu bitten, bis zu einer bestimmten Stunde des Nachmittags das Päckchen aufbewahren zu wollen. — Der Streich ist gelungen — der Betrogene bleibt mit leerem Etui zurück — die Schwindler aber gewinnen mit den theuren Objekten das Weite. Vor allen Dingen sollen die weiblichen Mitglieder bei jener Bande zahlreich vertreten sein.

† **Kirchenschändung.** Alle bisher vorgekommenen Schändungen von Gotteshäusern dürften durch den Akt, welcher in dem Orte Gollenheim am Kaiserstuhl ausgeführt wurde, überboten werden. Als der Küster des Morgens die Kirche betrat, prallte er entsetzt zurück, auf dem Hauptaltar ein lebendes Ungethüm zu sehen, erholte sich aber bald von seinem Schrecken, und als er näher kam, fand er einen mächtigen Ziegenbock auf dem Altar stehend. Wie sich ergab, hatten die Kirchenschänder das Thier einem Einwohner des Ortes aus dem Stalle gestohlen, die Kirche erbrochen und den Bock auf dem Altar festgebunden.

Sprechsaal.

Die Kanalisirungsarbeiten in der St. Martinstraße sind jetzt in vollem Gange, so daß der Wagenverkehr vollständig unterbrochen ist. Nun rückt der 1. Oktober heran und damit drängt sich Jedem die Frage auf, ob bis zu diesem Termine die Arbeiten wenigstens soweit vorgeschritten sein werden, daß der Umzug, der gerade in diesem Jahre in großem Maßstabe stattfindet, ohne Schwierigkeiten wird vor sich gehen können. Hoffentlich sieht dies der Magistrat ein und wird die Arbeiten beschleunigen lassen, damit zum 1. Oktober die Möbelwagen die Straße passiren können.

Mehrere Anwohner der St. Martinstraße.

Mg. Ueber die Witterung des August 1890.

Der mittlere Barometerstand des August beträgt nach 42jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 7 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 9 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 754,4 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 754,4 mm, war also ebenso hoch, als das berechnete Mittel.

Der vergangene August gehörte in Folge des vorherrschenden Aequatorialstromes zu den wärmsten seit 1848. Nur der August von 1857 mit einem Wärmemittel von + 20,2 Grad Celsius und der vom Jahre 1859 mit einem Wärmemittel von + 20,4 Grad Celsius waren wärmer. Der kälteste August seit 1848 war der vom Jahre 1864 mit + 14,6 Grad Celsius. Das Monatsmittel des vergangenen August war + 19,3. Vom 1. bis 20. war das Tagesmittel meist über + 20 Grad, am 19. betrug es sogar + 24,2 Grad Celsius. Vom 25. des Monats an wurde die Wärme durch den eingetretenen starken Regen herabgedrückt, so daß das Tagesmittel am 30. nur + 11,8 Grad betrug. Der Wasserstand der Warthe war vom 1. bis 21. von 0,76 bis 0,32 Meter gefallen und bis Ende des Monats wieder auf 0,50 Meter gestiegen.

Das Barometer fiel vom 1. Morgens 7 Uhr bei Windstille und SW. von 759,1 mm bis zum 2. Abends 9 Uhr auf 753,1 mm, stieg bis zum 5. Morgens 7 Uhr bei ganz schwachem N., der aber am 3. durch heftigen NW. unterbrochen wurde, und bei mäßigem NO., auf 762,0 mm, fiel bis zum 8. Mittags 2 Uhr bei andauerndem NO. auf 754,6 mm, stieg bei N. und NO. bis zum 10. Morgens 7 Uhr auf 757,7 mm, fiel allmälig, während der NO. über S. nach SW. herumging, der uns den lang ersehnten Regen, wenn auch nur in geringer Menge, brachte, bis zum 14. Mittags 2 Uhr auf 750,9 mm, hob sich bei SW. und S. und völlig heiterem Himmel bis zum 16. Morgens 7 Uhr auf 759,3 mm, fiel bis zum 19. Mittags 2 Uhr, dem heißesten Tage im Monat, bei stürmischem S. und fast wolkenlosem Himmel auf 752,5 mm, stieg unter Schwankungen bei W. und SW., der sich am 21. und am 22. bis zum Sturm steigerte, bis zum 23. Morgens 7 Uhr auf 757,6 mm, fiel bis zum 26. Mittags 2 Uhr bei häufigem Regen, auf 746,7 mm, dem niedrigsten Stand im Monat, stieg wieder bis zum 29. Mittags 2 Uhr bei stürmisch wehendem SW. und bedecktem Himmel auf 755,8 mm, fiel am 30. Mittags 2 Uhr bei anhaltendem Regen auf 749,0 mm und stieg bis zum 31 Abends 9 Uhr auf 757,6 mm.

Am höchsten stand das Barometer am 5. Morgens 7 Uhr: 762,0 mm, am tiefsten am 26. Mittags 2 Uhr: 746,7 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 15,3 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 7,5 mm (durch Steigen) vom 30. zum 31. Mittags 2 Uhr, während der Wind von NW. nach SW. herumging.

Die mittlere Temperatur des August beträgt nach 42jährigen Beobachtungen + 17°5 Cels., ist also um 0°9 niedriger als die des Juli; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 19°3, blieb also bedeutend, nämlich 2°2 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 5. unter ganz geringer Schwankung von + 22°9 Celsius auf + 21°6, betrug am 6. und am 7. + 22°8, fiel bis zum 15. unter Schwankungen auf + 17°9, stieg bis zum 19. auf + 24°2, fiel bis zum 23. auf + 16°5, hob sich bis zum 24. auf + 19°3, fiel bis zum 26. auf + 12°2, stieg am 27. auf + 15°8, fiel bis zum 30. auf + 11°8 und betrug am 31. + 13°5 Grad Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 2. ein, sie betrug 14°1 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 19. + 30°7, den tiefsten am 31. + 9°0 Celsius.

Es wurde im August ein Mal Windstille und

N. 13	S. 18
NO. 17	SW. 34
O. 1	W. 3
SO. —	NW. 6

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 13 Tagen mit Niederschlägen, 64,3 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 27., seine Höhe betrug 16,1 mm.

Es wurden 6 Tage mit Nebel, 4 Tage mit Wetterleuchten, und 4 Tage mit Gewitter beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, waren 5, die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, waren 9, die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte, waren 5 und die der Sommertage, an welchen die höchste Temperatur 25 Grad und mehr erreichte, waren 16.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 83 Prozent, des Mittags 2 Uhr 57 Prozent, des Abends 9 Uhr 77 Prozent und im Durchschnitt 72 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 26. und 30. 100 Prozent und das Minimum am 19. Mittags 2 Uhr 36 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 11,9 mm, sein Maximum am 1 Mittags 2 Uhr 16,2 mm und sein Minimum am 28. Mittags 2 Uhr 7,4 mm.

*) Vom 1. Dezember 1884 an wurde des Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr beobachtet.

Versteigerung.

Am 15. September d. J., um 11 Uhr Vormittags, sollen in meinem Bureau, Kanonenplatz Nr. 8, folgende Gegenstände versteigert werden:

1. zwei Aktien der Bank Kwilecki, Potocki u. Co. à 600 M.,
2. fünf Aktien der Bank Związku Spółek Zarobkowych à 200 Mark,
3. elf Aktien der Zuckerfabrik Kruschwitz à 500 M., ad 1—3 mit laufenden Coupons,
4. zwanzig Antheile zum Naphta-Bohrloch Nr. 10 des Baron Ludwig v. Graeve in Galizien à 500 M.,
5. 11 600 M. 3½proz. Posener Pfandbriefe, welche die Posener Landschaft in Verwahrung hat und 1899 herausgeben wird.

Schriftliche Offerten können schon vor dem Termine abgegeben werden. Die näheren Bedingungen können vor dem Termine in meinem Bureau eingesehen werden. 13437

Posen, den 9. Sept. 1890.

v. Trąmpczyński,
Rechtsanwalt.

Auktion.

Freitag, den 12. Septbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

Betten, 1 Regulator, Lexikons, Musikalien, verschiedene Gold- und Silbersachen, sowie 1 Geige u. A.

gegen Baazahlung freiwillig versteigern.

Biesiadowski,
Gerichtsvollzieher, Posen.

Auktion.

Am **Freitag, den 12. September d. J.,** Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher für Rechnung eines Dritten

1 Ballen Wolle, 2½ Zentner, 1 Faß Wein, 20 Rollen Dachpappen, 2 Kolli Kindermützen, diverse leere Gebinde, 1 Kiste Eisenwaaren u. s. G.

öffentlich meistbietend versteigern.

Posen, den 10. Septbr. 1890.

Kajet,
Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 12. September 1890, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher Wilhemlsstraße 32: 13463

ein gut erhaltenes Instrument (Flügel) aus der Fabrik **Wankel & Temmler** zu Leipzig

öffentlich freiwillig versteigern.

Scholz,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Wronke, den 9. September 1890.

Beim Neubau des Zentralgefängnisses in Wronke soll die Lieferung von 180 qm inneren und 350 qm äußeren Oberlichtfenstern öffentlich verdungen werden.

Eröffnung der Angebote

Sonnabend, den 20. Septbr., Vormittags 12 Uhr,

im Zimmer der unterzeichneten Bauverwaltung.

Daselbst liegen die Verdingsunterlagen zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen portofreie Einsendung von 2,00 Mark bezogen werden. 13447

Die Bauverwaltung.
Förster.

Eine vorzügliche Hühner-, Hasen-, Hochwild- sowie theilweise Auerhahnjagd ist zu verpachten. Eisenbahnfahrt von Posen 2 Stunden. Entfernung von der Station 2 Kilometer. Areal der Jagd 600 Morgen.

Reflektanten sub A. Z. 600 Exped. d. Pos. Ztg. 13487

Colonialwaaren-Geschäft.

Bin gezwungen, veränderungshalber mein Grundstück, in **verkehrreichster Straße** von **Torgau** (Kreis- und starke Garnisonstadt, Landgericht, Gymnasium), worin seit **80 Jahren** ein **lebhaftes Colonial-, Farbwaaren- und Destillations-Geschäft** betrieben wird, zu verkaufen. 13446

Max Budwell, Torgau.

Verdingung.

Der Neubau eines Schweinestallgebäudes auf dem Propsteihofe zu Moschin, veranschlagt einschl. Hand- und Spanntage zu 2130,00 Mark, soll öffentlich verdungen werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes zu Moschin, Herrn **Stefanowicz,** zur Einsicht aus. Abschrift des Anschlages kann gegen Einsendung von 1,50 M. von dort bezogen werden. 13430

Die Offerten sind bis zum **Montag, den 15. September d. J., Mittags 12 Uhr,** an den genannten Vorsitzenden versiegelt und portofrei einzureichen, woselbst die Oeffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfinden wird.

Der Kirchenvorstand.

Ein seit 30 Jahren **bestehend. Damenkonf.-Geschäft** mit gut. Erfolg ist unter günstigen Bedingungen mit sämmtl. Inventar zu verkaufen. Offerten O. 500 postlagernd. 13404

Auswanderern nach Argentinien

können bei **Parana** Ländereien, Ackerland und Weideland in vorzüglicher Güte zu billigen Preisen unter den günstigsten Kaufbedingungen nachgewiesen werden. — Auf Anfragen wird unter **H. N. 3100** kostenfreie Auskunft ertheilt durch die Geschäftsstelle des **Nachrichts- und Intelligenz-Blattes in Arnstadt.** 13083

Englische Natives Austern

empfehle in meinen Weinstuben à Dutzend 2,00 Mark. 13460

A. Cichowicz.

Bunte Stickereien

und geschnitzte Holzwaaren, Congreßläufer, große Auswahl Goldmonogramme u. aufgezeichnete Sachen. Alles sehr billig. 13462

A. Kalischer, Krämerstr. 11, vis-à-vis **D. Scherek Wwe.**

Fr. astr. Caviar, Rüg. Gänse-Brüste, Frankfurter Bratwürstchen, Elb. Neunaugen, f. Holst. Schinken, Gervaiskäse

empfiehlt 13428

Jacob Appel.

Empfange heute ganz frische

Bratzander

billigst. 13486

E. Brechts Wwe.

Für Hausfrauen!

Einen großen Posten blau und weiß **emaillirtes Geschirr** verkauft, um damit zu räumen, zu **spottbilligen Preisen.** 13491

W. Loewenthal,
Wronkerstraße 19, II. Tr.

Wer Wanzen

nebst **Brut** gründlich vertilgen will, nehme nur den seit Jahren vorzügl. bewährt. **„Hoppe'schen Wanzentod."** Flaschen à 25 u. 50 Pf. echt bei **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25.

Dr. H. Zerener's giftfreies, geruchloses und feuersicheres

Pat. Antimerulion

aus der chemischen Fabrik **Gustav Schallehn,** Magdeburg ist anerkannt das einzig brauchbare

Hausschwammmittel

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerken ꝛc. Depot in Posen: **Roman Barcikowski** und **Paul Wolff.**

NACH AMERIKA.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Einzige Postdampfer-Linie
zwischen
ROTTERDAM und **NEW-YORK.**
AMSTERDAM und **BUENOS-AYRES.**

Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. Billigste Passage-Preise.

Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika **gratis** und **franco.**

Nähere Auskunft ertheilt:
Die VERWALTUNG in ROTTERDAM.

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte u. Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg bestätigen d. unzweifelhafte, **außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den Organismus belebt und Erkrankungen ferne hält.

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 6 Ehrendiplomen, 10 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Cöln, Gent und Paris einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez"** des alleinigen Erfinders, Apotheker **Friedrich Golliez** in **Murten** und achte auf obige Schutzmarke **„2 Palmen".** *Preis à Flasche Mk. 3,50* und *Mk. 6,50.* — **Echt zu haben in**

Posen: **Rothe Apotheke,** Apotheke von **J. Szymanski** und **Apotheke zum Weißen Adler.**

Miethe-Gesuche.

St. Martin 53

ein großer Laden für 800 Mark vom 1. Oktober zu vermiethen.

Laden f. Putz, Kind.- u. Herrenkl. billig, in schönster Geschäftsgeg., z. v. D. D. I postl. Posen.

Lindenstr. 7,

2. Et., 4 Zimmer, Küche ꝛc. vom 1. Oktober zu verm. 13452

Wohnung.

5 große Zimmer mit Kloset, Küche, Speisekammer, Keller und Bodenk. für 900 M. per 1. Okt. zu vermiethen. 13468

P. F. Wallaschek,
Halbdorfstr. 12.

Langestr. 8, II Tr., ein möbl. Zimmer zu vermiethen. 13458

Grabenstr. 17 größere und kleine Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen. 13443

Jesuitenstr. 11 zwei Zimmer in der IV. und ein Zimmer in der 1. Et. sind vom 1. Oktober zu vermiethen. 13429

Mühlenstr. 20, I. Et. l., eine Wohnung, 4 große Zimmer nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. 13474

Gesucht p. sof. eine möbl. Stube. Offert. mit Preisangabe postlagernd Posen Nr. 10. (13475

Gesucht zum 15. Septbr. **ein möbl. Zimmer** in der Oberstadt. Offert. mit Preisangabe sub H. O. 500 in der Expedition der Posener Zeitung. 13466

Schloßstr. 2 sind bill. 2 Geschäftslokale, 2 gr. Z., K., I. Et., nur b. Wirthin I. Et. z. v.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

für Kaufleute durch den **Verband Deutscher Handlungsgehilfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M.** und **Königsberg i. Pr.**

Für die am 1. Oktober c. zu eröffnende Sparkasse des Kreises **Schildberg** wird ein in allen Zweigen der Kassen-Verwaltung befähigter 13498

Bureaugehilfe

gesucht. Meldungen unter Anschluß von Zeugnissen bis zum 22. d. Mts. erbeten. Gehalt 60 Mark monatlich.

Schildberg, d. 9. Sept. 1890.

Hentschel,
Kämmerer.

Lebensversicherung.

Eine sehr alte, solide Anstalt sucht für Posen und Umgegend einen tüchtigen, kautionsfähigen

Hauptagenten

gegen hohe Provision u. Fixum. Offerten **sub. N. N. 387** Exp d. Ztg. erbeten. 13432

Nachweislich **tüchtiger**

Nähmaschinen-Reisender

findet gegen hoh. Sal. u. h. Prov. in einem Gesch. d. Brnch. sofort Stellung. Bewerb. s. u. **M. B. 21** an d. Exp. d. Blts. zu senden.

Für eine gut eingeführte Hagelversicherungs-Gesellschaft a. G. wird ein tüchtiger Reiseinspektor unter günstigen Bedingungen gesucht. 13422

Offerten **sub. M. Z. 1000** postlagernd Posen.

In meinem **Tuch-, Manufaktur- und Modewaarengeschäft finden zwei tüchtige, christliche Verkäufer,** die polnisch sprechen, **sofort Engagement.**

A. Palm, Mewe.

Für mein **Manufaktur-, Herrengarderoben- u. Kolonialwaaren-Geschäft, Sonnabend und Feiertage** geschlossen, suche ich zum **sofortigen Antritt** einen der polnischen Sprache mächtigen mos. Knaben 13144

als Lehrling

bei freier Station.

H. Hamburger,
Wilhelmienehütte bei Schoppinitz.

Ein junger Mann,

tüchtig und ehrlich, welcher mit der **Destillations-** und **Kolonialwaarenbranche** vertraut ist, findet zum 15. Oktober bei uns Stellung. 13339

M. G. Asch's Söhne,
Schneidemühl.

Für mein **Manufaktur-** und **Konfektions-Geschäft** suche per 1. Oktober einen 13453

tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

J. Jacobsohn jun., Thorn.

Ich suche zum 1. Oktober einen unverheiratheten, nüchternen, selbstthätigen

Gärtner,

der polnisch spricht. 13454

Reisner,
Ostrowieczno bei Dolzig, Kr. Schrimm.

Ein unverh. **Brenner** m. Kaution v. 1. Okt. unweit Posen gesucht. **J. Szymański,** St. Martin 76, Posen.

Zuckerfabrik Opalenitza

Aktien-Gesellschaft
in Opalenitza, Bez. Posen,
sucht
100 bis 200 gute, nüchterne Arbeiter. Antritt am 1. Oktober cr. Meldungen bis 21. d. Monats.

Ein Lehrling,

der die **Destillation** auf warmem und kaltem Wege erlernen will, kann sich bei uns melden.

Becker & Co.

Einen **Lehrling** suchen 13442

Gebr. Pohl, Optiker.

In unserem Manufakturwaaren-Geschäft findet ein, der polnischen Sprache mächtiger, **junger Mann** sofort Stellung. 13466

Gebrüder Ballo.

Einen jüngeren, tüchtigen

Commis

der **Kolonialwaaren-Branche,** welcher beider Landessprachen mächtig ist, sucht sofort 3496

Emil Bock, Wollstein.

Ein ordentlicher, nüchterner

Kutscher

findet zum 1. Oktober cr. Stellung in **Elsenau** bei Kurnik.

Lehrling,

Sohn braver Eltern, mit guten Schulkenntnissen, für m. Colon.-, Wein- u. Delikatessen-Handlung gesucht. 13467

P. F. Wallaschek.

Suche per sofort einen brauchbaren, älteren **Wirthschaftsbeamten** für unbestimmte Zeit. Zu erfragen bei 13483

Gust. Ad. Schleh,
Breitestraße Nr. 18a.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche bei hohem Gehalt per 1. Oktober einen

tüchtig., erfahr. Verkäufer,

evang. Confession, welcher mit der einfachen Buchführung vertraut u. der polnischen Sprache mächtig sein muß. 13435

Eduard Borkowski,
Nakel (Netze).

Für mein **Material- u. Destillationsgeschäft** suche ich per 1. Oktober 1890 einen 13493

jungen Mann,

Israelit, mit schöner Handschrift und auch einiger Kenntniß der polnischen Sprache.

M. Heymann,
Schneidemühl, Bäckerstraße 10.

Für eine **Brennerei** wird ein **Eleve** gesucht. Nach Beendigung der Kampagne garantirt selbstständige Stelle die Brennerei-Verwaltung **Tückelhausen** bei Ochsenfurt a. M. 13439

Gesucht e. geb. Frl. o. e. jung. Wwe., w. die Landwirthschaft g. verst. als a. d. bürgerl. Küche, z. selbstst. Leit. u. Verwaltung eines Gutes. Die Stelle ist dauernd u. s. gut, poln. Sprache nothw. Geh. 500—600 M. Frau **Friedlaender,** Breslau, Sonnenstr. 25.

Gesucht e. israel. gepr. gut musik. **Erzieh.** z. e. 12j. Mädch. aufs Land f. e. ganz vorz. Stelle, Geh. 700 M., d. Fr. **Friedlaender, Breslau,** Sonnenstr. 25.

Bureau Berlinerstr. 10 **sucht Stütze** f. gr. Haushalt hier, u. selbst. **Wirthin** mit hohem Gehalt. 13466

Erfahrener, zuverlässiger Buchhalter,

möglichst Israelit u. vertraut mit

Spedition

u. verwandten Fächern, wird für ein auswärtiges Geschäft **sofort** oder per 1. Oktober verlangt. **Nur ausgezeichnet empfohlene Herren wollen Offerten machen** unt. **Z. A. 5.** postl. Glogau. Original-Zeugnisse, Photographie und Marken verbeten. 13340

Für mein **Schuhwaaren-Geschäft** en gros und en detail suche ich per 1. Oktober einen **jungen Mann u. ein Fräulein.** Polnische Sprache und Branchenkenntniß nothwendig. 13344

Hermann Wreszynski jun.,
Gnesen.

Gesucht
wird für eine im Gutsbezirke Przedborow, Kreis Schildberg, im Betriebe befindliche fiskalische Schneidemühle ein 13346

Maschinist

zum 15. September oder 1. Oktober d. J. Freie Wohnung und Heizung wird zugesichert. Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnissen und mit Angabe der Gehaltsansprüche an die unterzeichnete Behörde zu richten.

Posen, den 1. Sept. 1890.

Ansiedelungs-Kommission.

Ein Konditorgehilfe,

gleichzeitig **Pfefferküchler,** kann sofort eintreten in **E. R. Knöpke's Konditorei** in **Czarnikau.** 13348

Eine perfekte **Köchin,** die schon in einem Hotel thätig war, und ein gewandtes **Ladenmädchen,** der polnischen Sprache mächtig, für ein **Material-** und **Schankgeschäft,** beide im Besitz guter Zeugnisse, finden zum 1. Oktober bei **hohem** Lohn Engagement. Zeugnisse sind unter Chiffre **S. S. 100 Samter** zu senden. 13373

Einen **Commis** und einen **Lehrling** suche für **Eisen und Kolonialw.** Antritt sofort oder 1. Oktober.

W. Giering,
Miloslaw.

Ein nüchterner, der deutschen Sprache mächtiger

Hotelhaushälter

wird per 1. Oktober gewünscht.

Posner in Schroda.

Stellen-Gesuche.

Ein jung. Beamt. **sucht Beschäftigung während der Mittag- und Abendstunden.**

Offerten bitte unter **Alex** an die Exped. dies. Ztg. 13094

Ein junger Mann,

17 Jahre alt, von anständiger Familie, mit guten Schulkenntnissen versehen, wünscht die **Landwirthschaft** zu erlernen. Näheres unter **J. V. Rogasen** postlagernd. 13492

Ein energischer, erfahrener

Wirthschafts-Inspektor,

36 Jahre alt, verheirathet, der polnischen Sprache mächtig, letzte Stellung 12½ Jahre in Oberschlesien, sucht zum 1. Jan. 1891 selbständige Stellung.

Gefl. Off. bitte unter **A. B.** postl. **Rudzinitz,** Oberschl., zu richten. 13455

Ein **prakt.** und **theoret. geb. Landwirth,**

30 Jahre alt, 15 Jahre in der Landwirthschaft thätig, in der jetzigen Stellung 8 Jahre in der Magdeb. Gegend gewesen, **sucht** zum 1. Oktober oder sofort eine **Inspektorstelle.** Gute Referenzen zur Seite. Off. u. **F. H. 688** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.** 13448

Ein **anständiges** junges **Mädchen,** ev. Beamtentochter, in allen weiblichen Handarbeiten bewandert, sucht **Stellung** bei Kindern oder **Stütze der Hausfrau.**

Gefällige Offerten unter **E. P. 430** Exped. dieser Zeitung.

Gepr. ev. **Lehrerin,** musik., sucht Stell. Posen postl. **J. S. P.**

Ein **Gärtnergehilfe** mit guten Zeugnissen sucht per sofort Stellung in einer Handelsgärtnerei, oder auf einem Gute. Gefl. Off. unt. B. K. 440 bitte an d. Exp. d. Z.

Mädchen zu aller Arbeit, die auch die Küche verstehen, empfiehlt **M. Bauer,** Ritterstr. 39, früh. 11.

Ein akademisch gebild. **Hauslehrer** mit langjähriger Erfahrung und guten Erfolgen sucht zum 1. Oktober neue Stellung. Gefl. Adressen unter S. 1. an die Expedition dieser Zeitung erbeten

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)